Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich. Ins Ausland: Unter Kreuzband 13 M vierteljährl. Bezugspreis: Abholer monatl. 70 ₰, viertelj. 2.10 M. Durch Träger und Agenturen: Monatl. 80 ₰, viertelj. 2.40 M frei ins Haus. Durch die Post: Monatl. 1 M, viertelj. 3 M (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolasstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise: Die Kolonelzeile in Wiesbaden 20 ₰, Deutschland 30 ₰, Ausland 40 ₰, Die Reklamezeile 1.50 M. Anzeigen-Annahme: Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 819.

275 Morgen-Ausgabe. Sonntag, 31. Mai 1914. 68. Jahrgang.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag Morgen.

Politische Pfingsten.

Regierung und Reichstag.

Von Ernst Bassermann, Mitglied des Reichstags.

Mit einem Mißklang hat die Session geschlossen. Das Beamtengesetz ist gefallen. Das Zentrum hat es so gewollt und die Torheit der Sozialdemokraten hat die Geschäfte des Zentrums besorgt. Dieser Ausgang ist beklagenswert. Die entschiedene Sprache der Fraktionen in der zweiten Lesung hatte ihre Schuldigkeit getan, die Regierung war zum Vergleich bereit und bot die Hand zum Frieden. Daß das Zentrum nicht wollte, seine Macht fühlen ließ, dafür zahlen die Beamten die Zeche und können sich beim Zentrum und bei der Sozialdemokratie dafür bedanken.

Von allgemeiner politischer Tragweite sind diese Vorgänge nicht, wenn sie auch im höchsten Grade der Beamten wegen zu bedauern sind, zumal die Regierung die Vorlage nicht wieder bringen wird, wenigstens im nächsten Jahre nicht. Man hat das Gefühl, daß starkes Unbehagen in den Reihen der Abgeordneten herrschte, als sich die Session ihrem Ende zuneigte. Die Gründe sind mannigfacher Natur. Zunächst physische und psychische Ueberanstrengung. Monatelange Tätigkeit in wichtigen Kommissionen, an die sich Plenarsitzungen von fünf- bis siebenstündiger Dauer anschließen. Dazu die Tätigkeit der Fraktionen, die sich der freien Stunden des Tages zwischen Kommissionssitzungen und Plenum oder der Zeit vor dem Beginn der Kommissionssitzungen oder nach dem Plenum für ihre vorbereitenden, oft recht anstrengenden Beratungen bemächtigen müssen. Es gibt Abgeordnete, die auf diesem Wege zu einem zehn- bis zwölfstündigen Arbeitstag kommen. Wenn nun dieser anstrengenden Tätigkeit nicht die Erfolge der parlamentarischen Arbeit entsprechen, dann stellt sich Unzufriedenheit ein; das ist unausbleiblich.

Man kann nicht sagen, daß der deutsche Reichstag unproduktiv ist; im Gegenteil, es ist kaum eine politische Aufgabe, die nicht positiv vom Parlament gelöst wird. Daß das Ergebnis dieser Tagung nicht sehr groß ist, hängt mit fehlerhafter Disposition (zu später Einberufung des Reichstages bei einem Uebermaß gesetzgeberischer Aufgaben) zusammen. Wäre die Session nicht geschlossen, sondern vertagt worden, so hätten die vielen heute unter den Tisch gefallenen Gesetze wohl alle nach und nach ihre Erledigung gefunden.

Eine zweite Ursache der Unlust ist die Breite der Verhandlungen. Sie lähmt das Interesse. Wie wenig nimmt das Volk heute am parlamentarischen Leben innerlichen Anteil! Wie leer ist der Sitzungssaal, wenn in weitsichtigen weitschweifigen Reden Jahr für Jahr dieselben Probleme verhandelt werden! Die heutige Art der parlamentarischen Verhandlung wirkt geradezu tödlich auf den Parlamentarismus. Hier muß das Parlament Selbstzucht üben. Es kann nicht so weitergehen, daß alle Fragen, die ein öffentliches Interesse haben, bei jeder Etatberatung wiederkehren.

Man spricht von dem Verhältnis des Parlaments zur Regierung. Wenn man nicht zu Folgerungen kommen will, die in unserer Verfassung keine Begründung finden, muß von dem Grundsatz ausgegangen werden, daß zwei völlig gleichberechtigte Faktoren der Gesetzgebung einander gegenüberstehen, die sich respektieren, aber auch vertragen müssen, wenn positive Arbeit geleistet werden soll. Mit dem Wort „bureaukratischer Starrsinn“ kann über ein „Unannehmbar“ nicht hinweggegangen werden.

Eine feste Haltung der Regierung, gleich entfernt von Schwäche und Starrsinn, ist besser, als wenn der Eindruck erweckt ist, als wenn das von der Sozialdemokratie sekundierte Zentrum nur zu wünschen braucht, und die Regierung willfährig Folge leistet. Eine feste, zielbewußte Regierung wird auch die Gewähr der Festigkeit in der auswärtigen Politik in sich tragen.

Ob Schluß oder Vertagung, diese Frage hat zunächst nur die Bedeutung, daß die nicht erledigte parlamentarische Arbeit zunichte wird, daß wertvolles Material, in monatelanger Arbeit gesammelt, unter den Tisch fällt. Eine zweite Folge ist eine Präsidentenwahl im Herbst. Auch dies ist kein welterschütterndes Ereignis. Entweder bleibt das Präsidium wie es ist, oder es gelingt dem Zentrum, den Präsidentensitz zu erobern; das muß abgewartet werden. Da das Zentrum mit Hilfe der Sozialdemokraten den Reichstag beherrscht, ist die Frage des Präsidiums eine sekundäre Frage. Für eine Minderheitspartei ist das Präsidium ein zu heikles Ding, weil der Präsident niemals weiß, ob eine ihm sichere Mehrheit seine Geschäftsführung deckt. In den damaligen Präsidentenwirren hat die Volkspartei das dankenswerte Opfer der Uebernahme des Präsidiums gebracht. Die nationalliberale Partei denkt nicht daran, dies dornenvolle Amt für einen der ihren zu erstreben, so wenig sie daran denkt, ihre Unabhängigkeit nach rechts oder links sich irgendwie schmälern zu lassen.

Die Frage der Freifahrtkarten spielt bei Schluß oder Vertagung eine Rolle. Daß die Regierung diesem unwürdigen, das Parlament erniedrigenden Zustand nicht ein Ende macht, ist höchst bedauerlich und verbessert die Stimmung zwischen Regierung und Parlament nicht. Festigkeit in wesentlichen Dingen, Bekämpfung parlamentarischer Machtgelüste, wo sie unbegründet sind, aber andererseits harmonisches Zusammenwirken auch in Erfüllung berechtigter Wünsche des Parlaments nach dem Worte Bülows: Das Staatsleben der modernen Monarchie ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Krone und Volk.

Eine starke Regierung mit klaren Zielen und ein selbstbewußtes, Selbstzucht übendes Parlament sind die besten Grundlagen deutschen Verfassungslebens.

Was die kommende Session bringen wird? Vielleicht eine Novelle zum Zolltarif? Auch dies wird keine erschütternden Kämpfe geben, da eine sichere Mehrheit, die automatisch, ohne besondere Vereinbarung, in Tätigkeit tritt, für einen vernünftigen, maßvollen Ausbau unseres Schutzzollsystems, soweit dies nötig ist, vorhanden ist. Große Gesetze auf anderen, insbesondere juristischen oder sozialen Gebieten sind nicht zu erwarten. Die beiden noch kommenden Sessionen werden an dem Gesicht des Reichstages nichts ändern. Sein Leben und Wirken ist durch seine Struktur bedingt.

Der Untergang der „Empreß of Irland“.

Noch immer läßt sich nicht mit Bestimmtheit die Zahl der Toten feststellen. Soviel ist indessen sicher, daß sie 800 bis 1000 beträgt. Neuere Nachrichten wollen als feststehend betrachten, daß

934 Menschenleben verloren

und 433 gerettet sind, darunter nur 31 Frauen und zwei Kinder. Von den Mitgliedern der Heilsarmee sind nur 20 gerettet. Von den beiden Kindern ist eins Gracie Hanagan, die Tochter des Kapellmeisters der Heilsarmee; es verlor beide Eltern, weiß es aber noch nicht. Das Kind, welches acht Jahre alt ist, erklärte auf die Frage, wie es gerettet worden sei: „Ich rettete mich selbst. Ich fiel ins Wasser, sah ein Brett, ergriff es, trieb lange umher und wurde dann in das Boot gezogen, war aber schon ganz starr vor Kälte.“

In den Schuppen auf der Werft in Rimouski liegen dreihundert Leichen, manche mit Kontusionen und Verletzungen; unter den Leichen befindet sich die einer Frau, welche ihr Kind im Arme hält.

Aussage des Schiffsarztes.

Doktor Grant, der Schiffsarzt der „Empreß“, berichtet, die Lichter des „Storstad“ seien um 1 Uhr 52 Min. sichtbar geworden, worauf die „Empreß“ durch drei Dampfsignale angekündigt habe, sie werde ihren Kurs beibehalten. Welche Antwort gekommen sei, konnte Grant nicht sagen, jedoch hatte der Kapitän später signalisiert, er stoppe. Der „Storstad“ sei aber näher gekommen und die „Empreß“ habe Kontredampf gegeben, aber zu spät. Der „Storstad“ sei mit enormer Gewalt gegen die „Empreß“ gefahren. In wenigen Minuten habe sich diese auf die Seite gelegt. Die Versuche zum Herablassen der Rettungsboote seien wegen der Lage des Schiffes in mehreren Fällen fehlgeschlagen. Auf Deck habe keine besondere Unordnung geherrscht, da den meisten Passagieren keine Zeit geblieben war, nach oben zu kommen.

Die Schuld an der Katastrophe.

Der Dampfer „Storstad“, welcher 7000 Tons Kohlen an Bord hatte, muß mit großer Schnelligkeit ge-

Pfingsten.

Von Elisabeth Dauthendey.

Der helle Frühling war mit Sturm gekommen
Und hat uns Licht und Rausch und Sang gebracht.
Und alle Dunkelheit von uns genommen
Und laut und selig in die Welt gelacht.

Der Sommer ließ dies Lachen fruchtbar werden
Und alles reift zu schwerem Ueberfluß.
Kein leerer Platz mehr weit und breit auf Erden,
Da alles glüht und blüht und werden muß.

Und über diesen reichen Erdenschweren —
Gezeugt aus Frühlingssturm und Sommerkraft,
Ertönt ein Brausen wie aus tiefen Meeren,
Strahlt auf ein Licht, das neues Leben schafft.

Aus Sein wird Geist. Allorten sprühn die Flammen.
Die weiße Taube schwebt im Licht empor,
Der Sehnsucht Zungen klingen laut zusammen. —
Das Fest der Pfingsten zieht durch's weite Tor.

Pfingsten im deutschen Wald.

Von Kgl. Gartendirektor Fritz Zahn.

Pfingsten ist so recht ein Wanderfest geworden. Und bei der großen Liebe, die der Deutsche für seinen Wald besitzt, ist es erklärlich, daß dieser mit Vorliebe aufgesucht wird. Der Wald besteht nun nicht nur aus den Bäumen, sondern auch aus den Gesträuchern und Gehölzen, die unter ihrem Dache wachsen, und aus den vielen vielen Pflanzen am Boden. Die Bäume allein würden nicht die großen Bilder ausmachen können trotz ihrer vielfachen verschiedenen Gestalten. Ihnen wohnt vielmehr die große, die erhabene Wirkung inne. Es gab eine Zeit, die der sentimental-romantischen Naturauffassung, in der den Bäumen, den einzelnen Naturszenerien, selbst einzelnen Blumen ganz bestimmte Stimmungen zugeschrieben wurden, der man erwartete, daß sie im Besucher diese Empfindungen auch auslösen sollten. Sind wir über diese Zeit mit unseren Anschauungen und Ansichten auch hinaus, so wird dem naturnahen und besinnlichen Menschen der Wald doch noch viel zu sagen haben. Daß es sich in den Herzen der Menschen zu regen beginnt, eine feinere Naturbeobachtung mehr und mehr einzieht, ist ein erfreuliches Zeichen.

Den Pfingstwanderern im deutschen Wald ist das Sehenlernen wichtig. Wir betreten zum Beispiel einen Wald, dessen Hauptbestand die Eiche, unser deutscher Baum, bildet. Wo sie wächst, ist immer auf gewisse Bodenfeuchtigkeit zu schließen; da an diese wiederum andere Gehölze und Pflanzen gebunden sind, ist es ein ganz natürlicher und gerade vielleicht deshalb oft zu wenig beachteter Vorgang, daß diese mit den Eichen zusammen vorkommen und wachsen. Haben wir einmal unsern Blick ein klein wenig dafür geschärft, die zusammen vorkommenden Pflanzen zu beachten, das durch die verschiedene Zusammenstellung von anderen Waldlandschaften abstechende Bild zu sehen, so wird der weitere Schluß nicht allzu schwer sein, daß hier irgendwelche Abweichungen der Bodenart und des Feuchtigkeitsgehaltes bestehen. So deutet z. B. im sogenannten Mischwald das Auftreten von Erlen auf größere Bodenfeuchtigkeit hin. Meist wird an diesen Stellen auch eine Bodenvertiefung, nach der naturgemäß das Wasser sich hinzieht, vorhanden sein.

Bodenzusammensetzung und Feuchtigkeitsgehalt sind nur ein Teil der Einwirkungen auf den Pflanzenwuchs. Besonnung und Beschattung sprechen gleichfalls ein gewaltiges Wort mit. Fast erscheint es überflüssig, darauf hinzuweisen, daß im dunklen Waldesdickicht andere Pflanzen stehen, als an helleren und lichteren Stellen. Die Beobachtung hat sicherlich schon jeder gemacht, daß am Waldesrande, wo das Licht mehr wirken kann, der Pflanzenwuchs ein anderer ist als im Innern. Nicht nur am Rand, am Uebergang zu einer Waldwiese, auch zu beiden Seiten breiterer Waldwege wiederholt sich dasselbe. Im Kiefernwald, dem so oft der Vorwurf der Langweiligkeit gemacht wird, — mit Unrecht meistens, denn das aufmerksame Auge findet auch hier, namentlich im feuchteren Kiefernwald, eine reiche Abwechslung — ist der Waldrand fast immer von laubabwerfenden Gehölzen durchzogen. Gerade jetzt zur Pfingstzeit blüht der in seiner gelben Blütenfarbe weithin leuchtende Besenginster. Birken stehen mit ihren hellen Stämmen vor dem dunklen Hintergrund und mischen ihr frischgrünes junges Blattwerk mit den dunklen Nadeln der Kiefern. Eingesprengt sind auch Pappeln, die wie die Birken dem Wind ihr Dasein an dieser Stelle verdanken, denn er hat die leichten Samen über das Feld geweht und der Wald hat ihnen Halt geboten, sodaß sie keimen und Wurzel schlagen konnten. Und was birgt nicht noch alles der Kiefernwald, namentlich wenn er als abseits gelegenes Stück intensiver forstmännischer Behandlung nicht wert gehalten wird, sondern wachsen konnte was wollte. Dichtes Gestrüpp von Brombeeren deckt an einigen Stellen den Boden. Es ist nicht verwunderlich, denn die Brombeere ist mit dem Wachholder zusammen die typische Kiefernwaldpflanze. Ebereschen in großer Zahl fand ich in einem lichten Bestand. Aus Samen waren sie hier aufgegangen und diese hatten als Lockspeise in den Dohnen für den Krametsvogelfang gedient. Hat das Streben des Menschen, die Vögel zu fangen, die Beeren hierher gebracht, so schleppen auch die Vögel selbst mancherlei Beeren, die ihnen zur Nahrung dienen, in den Wald, wo sie hie und da aufgehen. Wer aber Liguster, Holunder, Weißdorn, selbst Stachelbeeren und Spargel im Walde gelegentlich findet, mag nicht achtlos vorübergehen, sondern daran denken, daß sie vielleicht einem nahegelegenen Garten entstammen und hier von den Vögeln gesät sind. Adlerfarn bedeckt große Strecken des Waldes und hat schon jetzt seine Wedel so weit entwickelt, daß wir ein charakteristisches Waldbild vor uns sehen. Wo er fehlt, deutet er gleichzeitig auf einen Wechsel der Bodenzusammensetzung. Er liebt einen etwas lehmigen Boden und wird nur in ihm zu den schönen, prächtigen Exemplaren sich entwickeln. Ihm gleich tut es die Heidelbeere, auch Blau- oder Bickbeere genannt. Sie ist uns allen bekannt, weniger vielleicht ihr Wachsen auf Waldesgrund, wo sie eine immergrüne dichte Decke bildet, so dicht, daß andere Pflanzen kaum zwischen ihr aufkommen können. An andern Stellen breiten zwischen den Gräsern die Ranken der Walderdbeeren sich aus; kleine Mulden, die größere Feuchtigkeit zeigen, flache Abhänge werden von ihnen bevorzugt. Noch blühen sie erst, kleiner und zierlicher als ihre Schwestern im Garten, auch nicht so offen auf aufrechtem Stengel trägt sich die Blüte, wie denn auch später zwischen Gras und Blattwerk die roten Früchte versteckt sind.

fahren sein; denn alle Berichte stimmen darin überein, daß die „Empreß of Ireland" vollständig still lag, nichtsdestoweniger aber „Storstad" weit in den Schiffskörper eindrang.

Die „Empreß" wurde auf 2 Millionen Dollars bewertet und ihre Ladung auf eine Viertelmillion. Sie bildet jetzt ein Schiffahrtshindernis und wird beseitigt werden. Bei dieser Gelegenheit werden vermutlich Leichen an die Oberfläche gebracht werden.

*

Bei der gemeldeten Entgleisung des Zuges, der die Geretteten von Rimouski nach Quebeck bringen sollte, ist glücklicherweise keiner verletzt worden. Der Zug hatte kaum Rimouski verlassen, als er entgleiste. Es wurde alsbald ein anderer Extrazug beschafft.

*

Wie aus London gemeldet wird, sind die Schiffsversicherer vom Lloyd durch den Untergang der „Empreß of Ireland" schwer getroffen. Das Schiff war, wie schon mitgeteilt, mit 8 Millionen Mark versichert. Die Versicherungen sind mit englischen Versicherern abgeschlossen worden. Der Verlust der Ladung dürfte ihnen weitere 2 Millionen Mark kosten. Als die erste Nachricht von dem Unglücksfall eintraf, wurden Rückversicherungen von 4 bis 30 Proz. abgeschlossen.

Die Explosionen,

die, wie berichtet, nach dem Zusammenstoß auf der „Empreß of Irland" erfolgten, ließen das ganze Schiff erschüttern. Die Menschen wurden infolge der Explosion wie Raketen aus dem Schiff geschleudert, so auch der Gewährsmann Lawler nebst seiner Frau und seinem Sohn. Weil der Junge schwimmen konnte, kümmerte sich Lawler nur um seine Frau. Diese sei jedoch aus seinen Händen von den Fluten fortgerissen worden und ertrunken.

Das kanadische Parlament fordert eine genaue Untersuchung über die Ursache der Katastrophe durch den amerikanischen Kongreß. Senator Burton erklärte, die Schiffswandung müsse eine wahre Eierschale gewesen sein, sonst hätte der Dampfer nicht so schnell sinken können.

Oberpräsident Schwartzkopff †.

Der Oberpräsident der Provinz Posen, Dr. Schwartzkopff ist gestern in Köbnitz bei Bentschen an einem Herzschlag plötzlich gestorben. Er weilte bei dem Grafen Ignaz v. Mielzynski zu Besuch und hatte sich früh um 4 Uhr auf die Jagd begeben. Plötzlich nach Erlegung eines Rehbocks fiel er tot zur Erde.

Oberpräsident Dr. Schwartzkopff stand erst seit dem Oktober 1911 an der Spitze der Regierung in der Provinz Posen, nachdem er vorher der eigentlich leitende Mann im Kultusministerium gewesen war. Ursprünglich im Justizdienst tätig, war er schon als Referendar zur Regierung übergegangen und wurde im Jahre 1888 in das Kultusministerium berufen, in dem er 1895 vortragender Rat, 1898 Geh. Oberregierungsrat wurde. Entscheidenden Einfluß erlangte er, als er 1899 als Nachfolger von Bartsch Ministerialdirektor im Kultusministerium wurde. In dieser Stellung leitete er das Volksschulwesen. Sein Werk ist das Volksschulgesetz, das die Konfessionalisierung der Volksschule durchgeführt hat. 1910 wurde er an Stelle des zurücktretenden Dr. Wever Unterstaatssekretär im Kultusministerium und hatte nun den maßgebenden Einfluß auf das gesamte Unterrichtswesen. Im Oktober 1911 kam seine Ernennung zum Oberpräsidenten in Posen, als der Inhaber dieses Postens v. Waldow Herrn v. Maltzahn-Gültz in Stettin ersetzte. Eine besondere Note hat das Posener Oberpräsidium Schwartzkopffs nicht gezeigt, weit weniger jedenfalls als seine Tätigkeit im Kultusministerium, wo er neben Althoff wohl die markanteste Persönlichkeit gewesen ist.

Drohende handelspolitische Schwierigkeiten mit Oesterreich.

Aus Wien meldet man: Die erste Sektion des handelspolitischen Komitees der Stadt Wien hielt eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung eine Diskussion über den Handelsvertrag mit Deutschland stand. Fast alle Redner sprachen sich gegen die bekannte deutsche Regierungserklärung aus und befürworteten eine Kündigung des gegenwärtigen Vertrages. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, daß während des jetzigen Handelsvertrages die Einfuhr nach Oesterreich um 63 Prozent, die Einfuhr nach Deutschland aber nur um 7 Proz. gestiegen sei. Während 1902 die Ausfuhr aus Deutschland noch die Einfuhr um 300 Millionen Kronen überstieg, war sie 1912 um fast das gleiche geringer. Das Verhältnis habe sich also um 600 Millionen Kronen zu Ungunsten Oesterreichs verschoben. Gleichzeitig wurde die Einsetzung eines Komitees beschlossen, welches einen präzisierten Bericht über die Stellungnahme der handelspolitischen Kommission zur Frage des zukünftigen deutsch-österreichischen Handelsvertrags erstatten soll.

Das vielumworbene Rumänien.

An Wiener unterrichteter Stelle wird erklärt, daß die Meldung, Kaiser Wilhelm werde im Laufe des Sommers dem rumänischen Königshaus einen Besuch abstatten, vorläufig weder bestätigt, noch als unrichtig bezeichnet werden könne. Es wird jedoch hinzugefügt, daß eine Begegnung des Kaisers mit König Karol nicht unwahrscheinlich sei.

Die „Neue Freie Presse" bespricht in einem längeren Artikel die angekündigten Besuche des deutschen Kaisers und des Zaren in Rumänien und schreibt u. a.:

„Das Gefühl, von zwei Kaisern umworben zu sein, ist gewiß für Rumänien außerordentlich schmeichelhaft. Allein, die Lage, durch die es durch diese Monarchenbesuche kommt, ist nicht unbedenklich. Der Zar, der Herr über ein unermeßliches Reich ist, dessen Armee im nächsten Oktober in Europa einen Friedensstand von mehr als 2 Millionen Mann haben wird, kommt nach Rumänien zu einer Begegnung mit dem König Karol. Ein solcher Bewerber nimmt fast die Freiheit, zwischen der Zustimmung und der Ablehnung zu wählen. Und schon jetzt kann Rumänien den Vorgeschmack der Entwicklung haben, die unvermeidlich wäre, wenn es sich in die Abhängigkeit von Rußland begeben wollte. Die Politik der „freien Hand" ist auch nicht ungefährlich, denn Rumänien kann trotz seiner tüchtigen Armee eine Politik ohne Verbündete nicht machen, und selbst Großmächte können dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht tun. Es wurde bereits von einer Neuorientierung der rumänischen Politik gesprochen, und niemand kann sich darüber täuschen, daß ein wesentlicher Teil der öffentlichen Meinung sie fordert und daß auch dort wie in Italien die Abneigung gegen die Monarchie zeitweilig einen hysterischen Charakter annimmt. Der Zarenbesuch wird die gegen Oesterreich-Ungarn gewendete Stimmung in Rumänien noch verschärfen. Es wird sich zeigen, ob die Reise des russischen Kaisers nach Konstanza nur die Einleitung oder bereits der Abschluß eines neuen Verhältnisses zwischen Rußland und Rumänien ist."

Kurze politische Nachrichten.

Das französisch-italienische Abkommen.

In politischen Kreisen Roms konstatiert man, daß durch den Abschluß des italienisch-französischen Abkommens betr. Tunis und Tripolis Frankreich 30- bis 40 000 neue Untertanen erhält, welche ihre Zugehörigkeit zu Tripolis verlieren und Tunesier werden.

Die neue portugiesische Flottenvorlage.

Das neue portugiesische Flottenprogramm, das infolge der ungünstigen Finanzlage des Landes abgeändert wurde und dessen Einbringung immer wieder verschoben werden mußte, ist nun glücklich dem Parlament zugegangen. Man wird es unter der Devise, daß es besser wäre, überhaupt keine Marine zu besitzen, als sie in dem augenblicklichen Zustande zu lassen, aller Voraussicht nach auch durchbringen. Geplant ist der Bau von drei Großkampfschiffen, die je 21 000 Tonnen fassen sollen, zwei Kreuzern zu je 4000 Tonnen, sechs Zerstörern und drei Unterseebooten. Vor allen Dingen will man auch eine Werft errichten, auf der große Kriegsschiffe gebaut werden können.

Rumänien als Vermittler.

Aus Bukarest meldet man: Wie verlautet, haben sowohl der König als auch die rumänische Regierung Talaat Bey den Rat erteilt, die Türkei möge ihren Streitfall mit Griechenland wegen der Inselfrage auf gütlichem Wege regeln. Es scheint, daß der König persönlich für eine Lösung eingetreten ist, welche dem türkischen Minister zugesagt hat und wohl binnen kurzem bekannt werden wird.

Die montenegrinische Anleihe.

Die montenegrinische Regierung schloß mit zwei ausländischen Banken ein Abkommen, dem zufolge diese der Regierung einen Vorschuß von 3 Millionen auf die 40 Mill.-Anleihe, die die Mächte der montenegrinischen Regierung gewährt haben, auszahlen sollen. Die Summe wird der Regierung von Cetinje im Laufe des Juni zur Verfügung gestellt werden.

Rußlands Goldbedarf.

Das Finanzministerium in Petersburg arbeitet an einer Reihe von Maßnahmen zur Vergrößerung des Goldvorrates des Reiches. In Rußland werden jährlich 300 Pud Gold im Werte von 68 Millionen Rubel gewonnen, von welchem Quantum aber nur 2000 Pud der Krone zufließen. Das Ministerium will jetzt durch allerlei Vergünstigungen das Gold aus dem Privatbesitz heranziehen und läßt außerdem an ausländischen Märkten Gold ankaufen.

Heer und Flotte.

Ein neuer Kriegsluftschiffhafen in Lahr.

In Lahr in Baden wird ein großer Kriegsluftschiffhafen mit zwei Luftschiffhallen und einer Wasserstoffgasfabrik errichtet. Die neuen Kasernen sind, wie der „Bad. Anz." meldet, bereits fertiggestellt. Die dritte Kompagnie des Luftschifferbataillons Nr. 4 wird im Herbst dieses Jahres von Gotha nach ihrem eigentlichen Standort Lahr übersiedeln und die dortigen Kasernen beziehen.

Teilnahme König Konstantins an den deutschen Manövern.

Der König von Griechenland, der vor zwei Jahren zum Chef des 2. Nass. Infanterie-Regts. Nr. 88 ernannt wurde, wird während der Parade in den Kaisermanövern voraussichtlich sein Regiment vorführen und dabei zum erstenmal die Uniform des 88. Infanterie-Regiments tragen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. Mai.

Sonntagsgedanken.

(Zum Pfingstfest.)

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft.
2. Tim. 1,7.

Um einer Idee in der Welt zum Durchbruch zu verhelfen, dazu bedarf es besonderer Kraft. Wer eine Heeresmacht für sich hat oder auch nur die Macht des Geldes, der verständigt die Mitwelt leicht von dem, was er will und von dessen Notwendigkeit. Wer aber nur eine Idee für sich hat, diese Macht des Unwägbaren, Ungreifbaren, der muß schon ein starker Kämpfer sein, um sich gegen jene realeren Gewalten zu behaupten. Er muß vor allem und zunächst einmal in sich selbst die Herrschaft der Idee über die modernen Einflüsse und Neigungen anerkennen. Und nicht nur mit Worten anerkennen, sondern mit der Tat. Solch starken Kämpfer bedurfte auch die christliche Idee, die so unscheinbarer äußerer Gestalt in die Welt eingetreten war. Und in was für eine Welt! In eine Welt, in der noch ganz anders als heute die brutale äußere Gewalt sich zugleich als innerlich berechtigt aufspielte, und die Stimme gegen den staatsgefährlichen Idealisten noch um vieles radikaler durchgriff als heute. Lebte man doch da noch des kindlichen Glaubens, daß man Ideen wirklich töten könne, wenn man nur die Köpfe töte, in denen sie aufleben.

In einer solchen Zeit Christ werden, das hieß in der Tat, Kämpfer werden. Und was für ein Kämpfer! Nicht nur wie ein tapferer Soldat, der in Reih und Glied kampfbereit gegen den Feind marschiert, dem im Falle des Sieges reiche Beute winkt und im Falle des Todes doch wenigstens noch reiche Ehre: nein, die ersten Christen mußten den Mut fassen, auf die Welt ganz zu verzichten, auch auf das Letzte, was sie für den fallenden Helden sonst noch übrig hat, auf Mitleid, Dank, Ehre. Und was das heißt, das mache sich jeder erst klar durch die Frage an sich selbst, ob er solchen radikalen Verzichtes fähig wäre. Der würde auch dem Aermsten noch schwer genug fallen. Das ist das Heldentum der Idee. Und das war das Heldentum der Männer und Frauen, die sich unter dem römischen Weltkaisertum im unverhohlensten Gegensatz zu ihm zu der werdenden Gemeinschaft der Heiligen bekannten.

Der heilige Geist, der am Pfingstfest über sie kam, war ein Geist der Kraft, der innerlichen, glaubensstarken Kraft, in der Zukunft und Ewigkeit leben und die nur deshalb sieghaft fertig wird mit der Gegenwart, mit all ihrem äußeren Prunk und Starksein, mit all ihren Ehren und sittlichen Einschätzungen. Ist doch dieser Prunk nur gar zu oft hohl und diese sittliche Einschätzung in Wahrheit eine unsittliche.

Das stolze, selbstsichere Wort, das Paulus an Timotheus schrieb, gilt in einem doppelten Sinn. Der Christ sollte sich nicht fürchten vor seiner Zeit. Wie Goethe Iphigenie in Tauris dem Barbarenvolk predigen läßt: „Der mißversteht die Himmlischen, der sie blutarm

---

Im Laubwald geht es lustiger zu, namentlich wenn es ein Mischwald ist, unsere sämtlichen einheimischen Bäume in ihm auftreten, die Laubbäume nicht allein, auch Nadelhölzer wie Fichten und Tannen, selbst Kiefern. Das Artenreiche allein bedingt nicht die Mannigfaltigkeit. Die vielfachen Möglichkeiten des gemeinschaftlichen Vorkommens, die bis ins Unendliche gesteigert erscheinen, sind es. Hier ist auch die Blüte mehr vertreten als im Kiefernwald. Ein alter Weißdorn an einer lichteren Stelle hat dieser seine ganze schneeige Blütenpracht zugekehrt, wetteifernd mit dem Faulbaum. Der Berberitze gelbe Blüten haben sich auch schon entwickelt, ebenso die weißen des Hartriegels und die der Heckenkirsche. Andere sind schon verblüht, wie die Alpenjohannisbeere und das Pfaffenhütchen. Beide wachsen in dichterem Bestand, und deshalb hat es die Natur so eingerichtet, daß sie ihre Blüten entfalten, ehe das Laubdach der Bäume über ihnen zu dicht wird und die Sonnenstrahlen zurückhält. Deshalb blüht auch der Seidelbast so zeitig, daß er sogar vor den Blättern sich mit Blüten bedeckt. Das ist auch der Grund für das frühe Blühen der Kräuter des Waldes. Gerade im Frühjahr können wir in unseren Wäldern den größten Blütenreichtum beobachten. Wenn wir in diesem Jahre durch die für den April übergroße Wärme nicht um einige Wochen in der Vegetation vorgeschritten wären, würde unser Wald ein mit Blüten reicher gesticktes Festgewand tragen. Da nach den helleren Rändern zu, nach Waldwiesen und Wegen, nach Wasserstellen und Sumpfmooren das Blütenbild sich hingezogen hat und so den Wald oder einzelne Teile mit farbenreichem buntem Bande abschließt, erfreut uns in diesem Jahr mehr des Waldfestgewandes Garnierung.

Maiblumen und Sternmiere und Waldmeister blühen im Innern noch an schattigeren Stellen; Thalictrum, Melandryum, Bienensaug mit gestreiften Blättern, breite Flächen deckend, blüht am Rande und weiter hinein nach der sumpfigen Lichtung der gelbe Hahnenfuß, die großblättrigen Sauerampfer, aus den hohen Blüten des Carex sind die Blütenstiele mit den Blüten schon emporgeschossen, neben ihnen beginnt das Rohr sich zu strecken, zum Herbste hohe, Büschel tragende Halme versprechend.

Noch könnten wir plaudern über die Gebirgswälder mit ihren durch den Wechsel von Berg und Tal, durch ihre stürzenden Wasser, durch der Felsen wildes Gewirr gesteigerten Reizen, die pflanzliches Leben uns erst so recht zum Bewußtsein bringen, doch sei es genug. Nur einige Anregung wollt ich dem Wandrer auf fröhlicher Pfingstfahrt geben, wollte ihm andeuten, wie viel seiner harrt, wenn er nur mit offenen Augen in diesen leuchtenden Tagen durch den deutschen Wald schreitet.

Wahlverwandtschaft oder Schach und matt.

(Lebensabschnitt eines Komponisten.)

Von Erich Julius.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er redete sich ein, er hätte sich von seiner Familie losgelöst, Schritt für Schritt, indem er ihr sich zum Opfer brachte, sein Ganzes gab, und bis jetzt vorlieb nahm, mit dem Verlust.

Frei! Jubelnd spürte er das! — Er hatte ihnen sein ganzes Sein, — sein Selbst dargebracht! War das nicht zu viel? — Der Preis war zu hoch; der Wert nutzlos vergeudet?

Ihnen hatte es nicht den Wert gegolten; während er Alles dahin gab, Alles verlor!

Auch Ewigkeitswerte! —

Der Erhalter seiner Familie wollte er bleiben, auch der Freund, wenn sie es nicht verscherzten.

Leben aber, verbunden sein, nur mit Ihr! — — —

Draußen warf er sich in ein Auto und fuhr nach der Glücksburg zu seiner Familie, von der er mit Jubel empfangen wurde.

Er zeigte sich in bester Laune und legte besondere Aufmerksamkeit für seine Frau an den Tag. — Ja, — etwas Devotes mischte sich in sein Wesen, ihr gegenüber; — das mußte ihr auffallen und sie blickte zuweilen verstohlen zu ihm hin.

Aber sein Blick ruhte vertrauend in dem ihren, sein Wesen war so geklärt, so aufgeräumt und fröhlich, daß sie nur Bewunderung für ihn fühlte.

Nach der Abendmahlzeit ließ er die Kinder sich in seine Arme hängen und als sie in den Wald einbogen, stimmte er ein Frühlingslied an, dem er kürzlich eine Melodie gab.

Der Frühling lacht, die Sonne scheint,
Die Veilchen blühen wieder
Und alle Vögel froh vereint,
Sie singen bunte Lieder,
Oh, laßt uns in den Frühling geh'n
Und feiern Osternaufersteh'n!
O schöne Frühlingszeit,
O sel'ge Osterzeit!

Ein Jauchzen war das, was die Melodie ausdrückte, und die drei aus voller Seele in die Lüfte sangen.

Frau Marta, welche mit der Erzieherin langsam folgte, war beglückt, mehr als das. Eine Rührung befiel sie.

Dieses Frühlingsjauchzen dieser ihr so teuren drei Menschen da vor ihr trieb ihr die Tränen wehmütiger Dankbarkeit in die Augen! Gab es wohl einen beglückteren Vater und Gatten? — —

Ihre Gedanken erhoben sich in inbrünstiger Dankbarkeit zu Gott. — Wie war doch ihre Trübsal in Sonnenschein verwandelt! — Dann waren sie wieder beisammen oben auf der Glücksburg.

Sie standen auf der Platte des Turmes, um die herrliche Aussicht zu genießen. Er hatte je einen Arm um die Schultern seiner Kinder gelegt und hielt sie fest an sich, und er fühlte, daß er sie liebte, daß sie ihm nahe gerückt und an das Herz gewachsen waren. Er gelobte sich in der Stille, ihnen ein liebevoller Vater zu sein, wie sich die Verhältnisse auch gestalten sollten! —

Drunten im Tal schlängelte sich, von der Sonne in Gold und Purpur getaucht, — wie eine Goldader, der Fluß. —

Weit hinaus verschwammen in der purpurnen Glut der Sonnenneige die lichtblauen Berge des fernen Gebirges.

Wald und Tal und Wiesen waren vergoldet und verschwammen fast in der Flut der feurigen Glut, — die dann ganz plötzlich verlosch.

Bewundernd, lautlos sahen sie Alle dem Schauspiel zu, — bis die blauen Nebel der Dämmerung diese Lichtwunder verhüllten.

„Welch' wunderbarer Sonnenuntergang war das!" — sagte seine Frau zu ihm.

Er war ernst geworden! — — Nachdenklich sprach er: „Fast zu plötzlich verwandelt sich diese Ueberfülle von Glanz und Purpur in Schatten! — Ich glaube, daß mir das als Symbol erkennen sollen für unser Leben!

Wir" — er stockte, — „müssen unsere Seele füllen mit Licht, mit Glanz und Glück, — dann kann uns kein Sonnenuntergang des äußeren Lebens mehr etwas anhaben.

Natur", so auch das Christentum der antiken Welt. Ueber die Schrecken des Daseins hinweg sollten sie doch den Mut haben, die göttliche Macht nicht mehr durch Vorstellungen von Neid und Grausamkeit zu beflecken, das Göttliche nur in den edeln Trieben unseres Wesens, nicht in seinen häßlichen zu suchen. Und so nur konnte auch der Christ seinen Halt wirklich hinter sich bekommen als den verläßlich starken Halt im Kampf gegen alle Macht der Schlechtigkeit, und wenn sie selbst auf Thronen saß. Nur wer sich vor seinem Gotte nicht mehr zu fürchten braucht, vermag die Furcht vor Menschen zu überwinden.

Freilich ist diese Ueberwindung auch erst wieder ein weiterer Schritt. Die reinere Gottesvorstellung allein tuts noch nicht. Es kommt hinzu, daß sie zur Kraft werden muß in unserem Willen; daß der Glaube an die schließliche Uebermacht des Guten nach allen Schwankungen der irdischen Kämpfe in uns wirklich unerschütterlich werde. Dann werden wir uns nicht mehr überwältigen lassen von dem bloßen Eindruck äußerer Macht, die gegen unsere Scharen im Felde steht.

Idealismus, das ist der heilige Geist der Pfingsten. Nach seiner bedürfen alle Zeiten neu. Die Versuchung, sich mit Gegebenen genügen und vom Aeußerlichen imponieren zu lassen, hört nie auf. Deshalb muß immer wieder die innere Kraft aufgeboten werden gegen die äußere; wahre Sanftmutigkeit, wahre Gerechtigkeit, wahres Erkennen, wahre Schönheit gegen all das, was nur so gilt „weil's gestern hat gegolten". Der unbedingte Triumph des Geistes über die Materie, der Seele über das Leibliche, das ist das letzte Ziel der Religion. Das Pfingsterlebnis gründet sich auf den Glauben daran. Wohl dem, der aus solchem Pfingstglauben seine Kraft schöpft.

Wie wird das Wetter Pfingsten werden? Die letzten Tage werden so manchem schwere Sorge bereitet haben. Pfingsten ist das Fest, an dem jeder gern hinauszieht in Gottes freie Natur. Wochen, ja Monate vorher werden Pläne geschmiedet und wird Geld gespart, um an den Festtagen nach jeder Beziehung gerüstet zu sein. Um so schmerzlicher wird es empfunden, wenn der Himmel alle die schönen Planung zu nichte macht. Wenn die Wetterpropheten aber Recht behalten, brauchen wir zu Pfingsten Regen nicht zu befürchten, dürfen allerdings auf Wärme und leuchtenden Sonnenschein auch nicht rechnen. Es ist eine bekannte Wettertümlichkeit der jetzt herrschenden Wetterlage, daß sie Besserung rasch und unmittelbar eintreten läßt. Ganz so schlimm wie in den letzten Tagen soll es also zwar nicht bleiben, aber das „liebliche Fest" dürfte immerhin noch Grund genug unter der Ungunst der Wetterlage zu leiden haben. Da aber der echte Naturfreund durch eine kühle Witterung sich von seinem geplanten und womöglich schon lange vorbereiteten Ausflug nicht abhalten läßt, möchten wir ihm vor der Reise noch schnell einen wirklich gut gemeinten Rat erteilen, damit die schöne frohe Reiselaune nicht schon gleich zu Beginn der Fahrt einen bösen Stoß erleidet. Jeder, der einen Pfingstausflug in die nahe oder weitere Umgebung von Wiesbaden unternehmen will, verschaffe sich rechtzeitig mit einer Fahrkarte, damit er nicht um den Erwerb der Fahrkarte am dichtbelagerten Schalter erst bangen muß und dabei womöglich noch seinen Zug verpaßt. Es wäre schade um jede Stunde, die man später auf seinem Ziele anlangt, denn ob Taunus, ob Rhein oder auch ein Fleckchen Erde, überall hat sich die Natur gerüstet und geschmückt mit dem sattgrünen herrlichen Frühlingskleid und wartet auf den Pfingstbesuch.

Verschärftes Vorgehen unserer Kriminalpolizei gegen die Buchmacher. Die hiesige Kriminalpolizei hat in der letzten Zeit ihr besonderes Augenmerk auf die Buchmacher gerichtet. Die Bemühungen der Beamten und deren gewandtes und energisches Vorgehen ist auch nicht ohne Erfolg geblieben. Wie wir in den einzelnen Fällen mitgeteilt haben, ist es der Kriminalpolizei gelungen, bei den vier in den letzten Jahre bis jetzt stattgefundenen Rennen nicht weniger als 10 Buchmacher zu entlarven, die teils sofort festgenommen, teils von der Rennbahn gewiesen wurden. Außerdem war es auf Grund der eingehenden Ermittelungen der Kriminalpolizei möglich, ein ganzes Buchmachernest auszuheben, wobei ein ganz erheblicher Geldbetrag beschlagnahmt wurde. Für die Buchmacher kommt das dicke Ende dann aber immer noch nach, weil die Kriminalpolizei regelmäßig Anzeige bei der Staatsanwaltschaft macht. So hatten z. B. erst gestern, wie bereits mitgeteilt, zwei Buchmacher von der hiesigen Strafkammer mit hohen Strafen belegt worden: der eine mit 2 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, der andere mit 6 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Sonderbarerweise aber lassen sich die dunklen Ehrenmänner durch diese verhältnismäßig recht hohen Strafen von ihrem schändlichen Treiben nicht abhalten, bis auch sie das Schicksal ereilt, denn das Auge des Gesetzes wacht.

Die deutschen Großstädte. Nach den Berechnungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin beträgt die Zahl der deutschen Städte, die mehr als 100 000 Einwohner zählen, gegenwärtig gerade 50. Die 10 größten sind: Berlin 2 081 258, Hamburg 1 034 087, Köln 638 697, München 638 530, Leipzig 627 199, Dresden 566 852, Breslau 544 884, Frankfurt a. M. 445 400, Düsseldorf 410 611, Nürnberg 360 888 Einwohner. Unter den letzten dieser Großstädte rangiert Wiesbaden. Seit der letzten Volkszählung, am 1. Dezember 1910, die 48 Großstädte ergab, sind zwei Städte, Lichtenberg bei Berlin und Lübeck, in die Reihe der Großstädte eingetreten. Bemerkenswert ist noch, daß Köln durch die letzthin erfolgte Eingemeindung von zwei volkreichen Vororten die Städte München, Leipzig und Dresden überflügelt hat und damit an die dritte Stelle in der Reihe der deutschen Großstädte getreten ist.

Der Hessen-Nassauische Verband evangelisch-kirchlicher Blaukreuzvereine hielt in Hersfeld unter Vorsitz des Superintendenten Orth-Schlüchtern seine diesjährige Jahresversammlung ab, die aus allen Teilen der Provinz gut besucht war. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Pfarrers Goebels-Hanau. Es folgte ein Vortrag des Generalsekretärs Pfarrer Dr. Burkhardt-Berlin über die Belebung der Vereinsarbeit durch das Bibelstudium. Der Verband, der in eine Periode gedeihlicher Entwicklung getreten, zählt zur Zeit 12 Vereine. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Pfarrer Kaiser in Obergeis gewählt. Ueber die Beziehungen des Vereins abstinenter Pfarrer verbreitete sich Pfarrer Kohlenbusch-Meerholz. Pfarrer Eberth-Ravolzhausen trat dafür ein, auch auf dem Lande die Blaukreuzarbeit vorzubereiten und durchzuführen.

Eine Turner-Werbemarke. Der Ausschuß für Kunst und Kultur in der Deutschen Turnerschaft hat eine Werbemarke, Götzkopf, umrahmt von Eichenlaub, herstellen lassen, deren erste Bogen am 15. Mai erschienen sind. Turnlehrer Rossow in Steglitz hat den Vertrieb ehrenamtlich übernommen. Die Werbemarken, die 2 Pf. kosten, sollen in erster Linie bei den Kreiswandertagen, dem bevorstehenden 88. Geburtstag des alten Götz usw. in Massen zur Verbreitung gelangen. Der Reinertrag soll dem Grundstock für Errichtung deutscher Turnstätten und gemeinnützigen Stiftungen der Deutschen Turnerschaft zugute kommen.

Die Kapelle der hiesigen Schutzmannschaft, die sich schon wiederholt in anerkennenswerter Weise in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt hat, wird heute, am ersten Pfingstfeiertag, mittags von 11½—12½ Uhr auf dem Schloßplatz vor dem Rathause ein Promenadekonzert veranstalten.

Für Automobilisten. Der Vizinalweg zwischen Guntersdorf und Hörbach soll bei Kilometer 3,0 mit einer Neudeckung versehen werden. Die Arbeiten beginnen am 3. Juni und dauern voraussichtlich bis zum 5. Juni.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Das fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide . . .", das bisher bei ausverkauften Häusern sensationellen Erfolg erzielte, wird morgen, am 2. Feiertage, ferner am Mittwoch und am Freitag wiederholt. Der am Donnerstag, den 4. Juni, unter Mitwirkung der Darmstädter Hofschauspieler Hacker, Jürgas, Petersen und Westermann stattfindende letzte Kammerspielabend bringt eine Erstaufführung nach mehr als 2300 Jahren. „Die Frösche", ein Lustspiel von Aristophanes, dem „Fürsten aller Lustspieldichter", hatte seine Uraufführung in Athen im Januar des Jahres 405 vor Chr. und findet seine erste Aufführung in Wiesbaden am 4. Juni 1914 nach Chr.! Textlich in derselben Weise wie damals, nur mit Hinweglassung alles dessen, was sich lediglich auf zeitliche, kaum dem Fachgelehrten bekannte Verhältnisse und Personen bezieht und darum unverständlich ist. Nach den jeweilig besten, für jedermann verständlichen Uebersetzungen hat der Leiter der Vorstellung, Hoftheater-Regisseur Hacker, das unvergleichliche Werk wiedergegeben, das das Leben der alten Griechen in Scherz und Ernst an uns vorüber führt, in seinem Hauptteile aber, dem Wettkampfe der beiden Dichter, Aeschylos und Euripides, so aktuell wirkt, als wäre es für unsere Tage geschrieben. Man braucht sich nur an Stelle von Aeschylos: Schiller oder Wildenbruch zu denken, an Stelle von Euripides: Frank Wedekind oder einen anderen unserer modernen Dichter.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Sonntagsfahrkarten von Biebrich. Die Wiesbadener Handelskammer hat erneut die Wünsche der Biebricher und Wiesbadener Bevölkerung auf Ausgabe von Sonntagsfahrkarten von Biebrich, Wiesbaden, Landesdenkmal und Dotzheim nach den Stationen Chausseehaus, Eiserne Hand und Langenschwalbach vertreten. Es liegt für den Mittelstand von Biebrich und Wiesbaden ein dringendes Bedürfnis vor durch Ausgabe derartiger billiger Sonntagsfahrkarten vermehrte Gelegenheit zur Erholung in der weiteren Umgebung Wiesbadens zu schaffen. Gerade die Wiesbaden nahegelegenen Gebirgsstationen liegen günstig, um als Ausgangs- und Endpunkt für kürzere und weitere Fußtouren in die Taunuswaldungen zu dienen. Durch Auflegung dieser Karten würde es einem größeren Kreis von Personen möglich sein, an Sonn- und Feiertagen Abwechselung, Ausspannung und Erholung in der gesunden und frischen Gebirgsluft zu finden, die sie in Wiesbaden und Biebrich selbst nicht finden können. Es kann den Angestellten, Arbeitern, usw., billigerweise nicht zugemutet werden, ihre Sonntagsausflüge ins Waldgebirge zu Fuß von Wiesbaden aus anzutreten, weil sie sonst viel zu viel Zeit und Kraft auf die Ueberwindung der Zugänge zum Wald aufwenden müßten. Durch die Sonntagsfahrkarten wird es ihnen ermöglicht, auch den ganzen Sonntag Nachmittag im Walde zuzubringen.

Bierstadt.

Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertretung am Freitag wurde beschlossen, die im Distrikt Dorrloch gelegenen Gemeindewiesen auf die Dauer von neun Jahren anderweitig zu verpachten. — Als Kaufpreis für das Gelände, das die Gemeinde zur Erbreiterung der Talbeziehungsweise Ellnbogenstraße von dem Hauseigentümer Wilhelm Bierbrauer erwirbt, wurden 320 M. für die Meterrute festgesetzt. — Den Lehrern, die durch Mitversehung einer Schulklasse mehr belastet waren, wird das verfügbare Gehalt bewilligt. — Der Totengräber bittet um eine Erhöhung seiner Gebühren. Die Vertretung setzt den Preis für die Anfertigung eines Grabes für einen Erwachsenen auf 4 M., für ein Kind unter 10 Jahren auf 3 M. fest — Die Kaution, welche der neugewählte Gemeinderechner zu stellen hat, wurde auf 10 000 M. festgesetzt. — Die Stadtgemeinde Wiesbaden beabsichtigt, ein unterirdisches Kabel durch unsere Gemarkung nach Kloppenheim zu legen. Die Gemeinde bewilligt dies unter gewissen Bedingungen. Der Magistrat zu Wiesbaden beschritt aber dagegen den Klageweg, und es ist Termin auf den 5. Juli festgesetzt. Als Vertreter unserer Gemeinde in diesem Termin wurden Bürgermeister Hofmann und Direktor Müller gewählt.

Nassau und Nachbargebiete.

Pfingstbräuche.

pc. **Frankenberg a. d. Eder,** 29. Mai. In unserem sonst so ruhigen Städtchen herrscht in jedem Jahr am Freitag vor Pfingsten ein ungewöhnliches Leben und Treiben. Morgens früh ist großes militärisches Wecken durch die Schuljugend, die bald zum Festzuge antritt, um „in den Mai zu ziehen". Unter Begleitung sämtlicher Lehrer marschiert die muntere Schar zum Hartwald, wo die Pfingstmaien geholt werden, mit denen man die Kirchen, Schulhäuser u. a. schmückt. Am auffallendsten und interessantesten an der aus- und einziehenden Kindergruppe ist ein kleiner Mohr, welcher mit Beil und Rute bewaffnet und über und über mit Blumen geschmückt, wie ein Schäferhund den Zug in tollen Sprüngen umschwirrt und Herankommende anfällt. Ein alter Brauch aus heidnischer Zeit findet hierin Jahr für Jahr seine Verkörperung. Am 3. Pfingsttag bewegt sich der Festzug abermals, die Knaben soldatisch gekleidet, die Mädchen Blumen und Kränze im Haar, zum Volksfest auf die Bleiche. Während des festlichen Umzugs begibt sich die Kinderschar unter Vorantritt der Stadtkapelle zum Kreishaus, wo ein Schüler ein Hoch auf den Landrat ausbringt. — Seit einigen Jahrzehnten ist mit dem Volksfeß ein flotter Viehmarkt verbunden, der ein Stelldichein aller Landwirte, die sich an dem Tage freimachen können, und für jung und alt bildet.

Eltville, 30. Mai. Persönliches. Gerichtsassessor Grospietsch in Berlin ist als Amtsrichter hierher versetzt worden.

T. **Oestrich,** 29. Mai. Leichenländung. Im Rhein am alten Krankenhaus wurde hier die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens geländet. Allem Anscheine nach hat die Leiche bereits längere Zeit im Wasser gelegen. Die Personalien der Leiche konnten noch nicht ermittelt werden.

h. **Erbach,** 30. Mai. Tod den Spatzen! Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, die Einwohnerschaft zur Bekämpfung der Sperlinge aufzufordern, und für jeden getöteten Sperling eine Prämie von 3 Pfennigen zu zahlen.

h. **Hattenheim,** 30. Mai. Ehejubiläum. Die Eheleute Flurschütz Franz Leis und Frau feiern am zweiten Pfingsttag ihre silberne Hochzeit.

T. **Geisenheim** a. Rh., 29. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, zum Nassauischen Städtetag in St. Goarshausen den Herrn Stadtverord-

---

Es kann niemals Nacht werden! — Das Licht der Seele ist ein unvertilgbares, unveränderliches Gut." — — —

„Meinst Du das im Ernst?" fragte sie nachdenklich. — „Man hört doch oft reden, vom Seelendunkel, und von Seelennacht — bei denen, die irre wurden! — Auch Unglück breitet Dunkelheit in der Seele aus! —"

Er sah seine Frau betroffen an.

Seit wann hatte sie Begriffe vom Leben der Seele?! Er antwortete:

„Es gibt ein Licht, das jede Wandlung, auch die dunklen Schatten des Lebens, überstrahlet! —"

Sie entgegnete einfach: „Ja, ich glaube an dieses Licht! Aber es ist nicht auf Erden: es ist im Himmel!" Er lenkte ein: —

„Ganz recht! — Im Himmel! — denn dieses Licht ist der Himmel. — —"

Er hatte ihren Arm in den seinen gezogen. — Er spürte keine Abneigung gegen sie. Im Gegenteil! —

Sie hatte in der Freiheit, die er ihr in neuerer Zeit gewährt, in Allem, an Werten, an Würde zugenommen, ihre Gaben entwickelt.

Er schätzte sie überaus hoch.

Eine mit Rührung gemischte Zärtlichkeit stieg in ihm empor. — Er hätte sie gern geschützt vor dem Weh, das ihr bevorstand.

Erwartete er doch von ihr etwas —, das eben nur die ideale Größe, der Heroismus der Liebe, zu geben vermag: Er hoffte aus ihrer Hand seines Lebens Glück, — seine Seele zu empfangen, wie einst seine Genesung.

Er hoffte, sie würde ihm Freundin, Schwester, — Mutter werden!

Als er an einem kleinen Abhang die Hand ihr entgegenreichte, sah er mit diesen Gedanken zu ihr auf, und sah sie sorgsam.

Ihr aber wurde das Rätsel immer unlösbarer, — von dem Geheimnis, das die völlige Umwandlung ihres Gatten umgab.

Abends, man hatte nach der Rückkehr noch Tee genommen, — erklärte er seiner Frau, — daß er von nun an doch allein im Fremdenzimmer schlafen möchte! —

Er saß mit dem Rücken breit gegen die Sophalehne und den Kopf gegen die Wand gepreßt, die Arme ziemlich ausgebreitet, und die Augen emporgerichtet, gegen die Zimmerdecke. —

Als sie schwieg, — richtete er sich mit einem Ruck aus seiner nachlässigen Position und beugte sich zu ihr! —

Verständnislos starrte sie ihn an. — So wenig geistreich war ihr Ausdruck, daß ihm das Lachen in die Mundwinkel kam.

„Nimm es nur für eine blöde Laune!" sagte er, ihr freundlich in das starre Antlitz blickend. — „Ich erkläre Dir das später einmal! — Aber es ist für mich notwendig! — Daran lasse Dir vorläufig genug sein! —"

Sie gedachte der reichen Liebe, welche ihr Mann über sie und seine Kinder ausgoß. — wie unsagbar er sie beglückte. — Sie wußte auch, daß er Opfer brachte, und in Sonderheit viele Zeit verschwendete an sie, die er seiner Sammlung für die Arbeit raubte!

Vielleicht hatte er eine Arbeit vor!

Sie blickte ihn an! —

„Du weißt ja, wie ungern ich allein schlafe in dem großen Schlafzimmer, aber — Dein Wunsch — geht natürlich vor! —"

„Nimm die Kinder zu Dir!" riet er.

Sie wollte etwas sagen, das das Erstaunen und leise Erschrecken ihr auf die Zunge legte. Aber sie schwieg.

„Wenn Du die Absicht hast, länger allein zu sein," sagte sie nach kleiner Pause und bemühte sich, gleichgültig zu bleiben, „dann will ich gleich morgen die Aenderung vornehmen!"

„Ja — tue das! — Es ist mir ein behaglicher Gedanke, Euch nachts vereint zu wissen."

Und er war froh, daß sie ihm das so leicht gemacht hatte.

Er ergriff ihre Hand und küßte sie: — „Marta", sagte er innig. — „Ich danke Dir." Innere Bewegung zitterte in seiner Stimme. — Er erhob sich schnell.

Küßte nochmals ihre beiden Hände und eilte hinaus.

Eine Bangigkeit durchfuhr sie. — „War das der Anfang einer neuen Krankheit?"

Sie ging ihm nach, hinauf. — Sie mußte doch nachsehen, ob auch Alles in Ordnung war, schließlich brauchte er auch seine Toilettensachen. — Sie ging nun ins Schlafzimmer, raffte das Nötigste zusammen — und trug es hinauf, damit er es behaglich fände, am nächsten Morgen. — Aber er war nicht im Zimmer. — Sie suchte überall, vergebens! Wie sie aber auf den Balkon trat, sah sie ihn in dem Halbdunkel der Sommernacht in einer Veranda sitzen.

Sie ging leise hinweg. — Sie wollte ihn nicht stören! — Er würde dichten, meinte sie, — oder — komponieren.

Einige Wochen waren vergangen. —

Er spielte täglich Schach im Kurhaus. — Einem jeden neuen Tag lebte er mit erneuter Spannung entgegen, und jede Enttäuschung mehrte seine Nervosität, seine Unruhe und Verzweiflung.

„Sie" war nicht mehr erschienen! —

Da hörte er an einem Tage von Ihr reden.

Eine Gruppe Damen standen beieinander und sprachen von dem jungen Geliebten, den sie bei sich hätte. — Er wußte, daß „Sie" gemeint war und das Blut schoß ihm in die Schläfen.

Sie war also da! — Kaum hatte er Geduld, dem begonnenen Spiel zu einem schnellen Ende zu verhelfen. — Dann erhob er sich und ging den Gang entlang, um im Garten nachzusehen. Zuvor nahm er seinen Hut in der Garderobe.

Er setzte sich auf die erhöhte Terrasse, um zu beobachten, zu suchen in der Menge, die sich zum Nachmittagskonzert versammelt hatte, — nach „Ihr"!

Und er sah sie bald! — Aber — sie ging am Arm eines jungen Mannes, d. h. eines jüngeren Mannes.

Und wie sie ging! Wie ihre Augen strahlten, Lächeln und Lachen, — zu dem hin, und von ihm zu ihr.

Man sah es: Sie gehören zusammen! — Da sagte er sich: „Sie stehen sich nahe!" — Aber wie gehören sie zueinander?

Er beobachtete weiter.

Eine herrliche Einheit, eine köstliche Harmonie verband diese beiden Menschen, das war sichtbar!

„Beneidenswerter! Wer Du auch seiest! — Beneidenswerter!" Der Stachel des Leides senkte sich tief in seine Seele und sie blutete.

Er sah zum erstenmale ohne Mantel, in heller Toilette.

Wie gut sie die kleidete! Wie jung und elastisch sie einherschritt, ganz Leben, ganz Freude und Heiterkeit, ganz „ihm" gehörig, dem an ihrem Arm. — Die Welt um sie her, schien für sie nicht vorhanden.

Aber — das Paar fiel auf.

Fiel auf durch seine Harmonie. — Sie waren beide nicht das, was die Welt schön nennt, aber ein Strom von Schönheit ging von ihnen aus!

Er ging hinab in den Garten. — Er mußte „Ihr" — begegnen!

(Fortsetzung folgt.)

netenvorsteher Zobus und als dessen Vertreter Herrn Buchholz zu entsenden. Seitens des Magistrates wurden die Herren Grandjean und Hartmann als Abgeordnete bestimmt. — Ein Beitrag von jährlich 6 Mark wurde einstimmig für den Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen bewilligt. Damit ist die Stadt als Mitglied dem Verbande beigetreten. — Für den hiesigen Bürgermeisterposten wurden aus den eingelaufenen Bewerbungsschreiben, die sich auf nicht weniger als 200 beliefen, zwei ausgesucht, die nun zur engeren Wahl stehen. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen.

[•] **Wallau**, 29. Mai. Kreissynode. Die gestern nachmittag hier abgehaltene Kreissynodalversammlung hatte insofern einen besonderen Anstrich, als an derselben auch Generalsuperintendent Ohly (Wiesbaden) und der Präses der Bezirkssynode, Pfarrer Schmitt (Höchst) teilnahmen. Es wurden nach Erledigung verschiedener Formalitäten die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wieder- und anstelle des verstorbenen Mitgliedes Seyds (Diedenbergen) der Landwirt Georg Kleber (Delkenheim) neugewählt. Ein weiter zu wählendes Mitglied wurde der neugegründeten Pfarrei Hofheim entnommen. In seiner ersten Ansprache betonte Generalsuperintendent Ohly im Hinweis auf die um die Kirche tobenden Stürme ganz besonders die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte. Pfarrer Schmitt dankte ebenfalls für die von Dekan Dr. Lindenbein gesprochenen Begrüßungsworte. Den Bericht des Synodalvorstandes über „die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreis Wallau vom Jahre 1913" erstattete Dekan Dr. Lindenbein. Der Bericht erwähnte, daß das verflossene Jahr nicht nur unter dem Zeichen der Volkserhebung, sondern leider auch unter dem Zeichen des Niederganges gestanden habe. Hierbei wurde besonders auch der Geburtenrückgang im Zusammenhang mit der Entartung des Geschlechtslebens hervorgehoben, der sich auch im Synodalbezirk bemerkbar mache. Vor 10 Jahren hatte man hier noch 240 Taufen, im letzten Jahre nur 200. Austritte aus der Kirche seien zwar nicht zu verzeichnen, doch müsse die Abnahme des Kirchenbesuches bitter beklagt werden. Der Kirchenbesuch der Filialgemeinde Wildsachsen nach Medenbach habe so gut wie aufgehört, und selbst an hohen Festtagen erscheine nur ein ganz geringer Bruchteil der Gemeindemitglieder in der Mutterkirche. Es müsse auf Mittel und Wege gesonnen werden, diesen unhaltbaren Zustand, daß eine Gemeinde von 324 Seelen ohne den Segen des sonntäglichen Gottesdienstes bleibe, zu überwinden. — Im Anschluß hieran hielt Pfarrer Walther (Breckenheim) die Wiedererrichtung einer eigenen Pfarrei für die Gemeinden Medenbach und Wildsachsen für eine dringende Notwendigkeit. An der Besprechung der Geburtenrückgangsfrage beteiligen sich auch Generalsuperintendent Ohly und der Vorsitzende der Bezirkssynode, Pfarrer Schmitt. — Die diesjährige Vorlage des Konsistoriums vom 15. Februar lautet: „Wie läßt sich am wirksamsten der Segen der Landeskirche den Gemeinden zum Bewußtsein bringen?" Beantwortet wird diese Frage von Pfarrer Vömel (Wallau) und Dekan Dr. Lindenbein (Delkenheim). Pfarrer Vömel schließt an die Austrittsbewegungen und zeigt den großen Wert und Segen der Kirche an zahlreichen Beispielen und der Geschichte unserer Landeskirche; er behandelt die Folgen der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich, die Zustände der Freikirchen in Amerika usw. Den Segen der Kirche findet er in Predigt, Taufe, Trauung, Konfirmation, Abendmahl, christlichem Unterricht, christlichen Liedern und in der christlichen Nächstenliebe, die sich vor allem auch auf dem Gebiete der inneren und äußeren Mission bekundet. Er fordert Entschiedenheit und Festhalten am Bekenntnis, auch Entfernung unwürdiger Diener der Kirche, größere Freiheit der Kirche bei Besetzung der Professuren der Theologie, Aenderung des kirchlichen Wahlrechts, Kampf gegen die Oberflächlichkeit der Zeit und der Gleichgültigkeit gegen die höchsten Güter unseres Volkes durch Wort, Schrift, Bild und Presse. — Dekan Lindenbein faßte seine Ausführungen in acht Leitsätzen zusammen. Auch er erkennt den Segen der Kirche in der Erziehung der Völker und des einzelnen Christen zu einem religiös-sittlichen Leben. Einen großen Krebsschaden der Kirche erblickt er in dem Sektiererwesen, im Monismus, dem Materialismus usw. — An der Besprechung beteiligen sich Pfarrer Hahn (Diedenbergen), Fabrikant Rudolf (Hofheim) u. a. Generalsuperintendent Ohly betont nochmals eingehend den Schaden, welcher der Kirche erwachsen müsse aus der Austrittsbewegung, dem Unglauben und den sektiererischen Bestrebungen. Was die Trennung von Kirche und Staat betreffe, so könne sie von einer Seite kommen, an die man heute noch am wenigsten denke. Deshalb gelte es für die Kirche, allzeit bereit zu sein; eins sei not: Jesus und sein Evangelium. In dieser Beziehung haben nicht nur die Glieder des geistlichen Amtes, sondern auch die Gemeindeglieder und vor allem die kirchlichen Vertreter die größte Verantwortung. — Pfarrer Schmitt weist hin auf die Stellung der sozialdemokratischen Arbeiter zur Kirche und widerlegt deren Vorwürfe gegen die Kirche. — Dem Antrage der Kreissynode Biedenkopf und Usingen: Befreiung des Sonntags von deut gewerblichen Zeichenunterricht und Fortbildungsschule, schließt sich die Synode an, dagegen geht sie über die Anträge Homburg und Runkel: Störung des Sonntags durch öffentliche sportliche Veranstaltungen, wie Prinz Heinrich-Flug, und Diez: Herstellung eines Gesangbuchs mit großem Druck, weil durch die Zeit überholt, zur Tagesordnung über. — Hierauf berichtete Pfarrer Hahn (Diedenbergen) über den Erziehungsverein, und die betreffenden Ortsgeistlichen über die Diakonievereine in Hochheim, Igstadt, Nordenstadt und Wallau. Zum Abgeordneten für die Generalversammlung des Diakonievereins wird Pfarrer Petry (Igstadt) gewählt. Der „Kirchenbote", über den der Schriftleiter Pfarrer Hahn berichtet, wird allmonatlich kostenlos in 2340 Exemplaren in die Häuser der Evangelischen gebracht. Die Synodalkassenrechnung für 1913/14, sowie der Voranschlag für 1914 wurden genehmigt, und als Ort für die nächstjährige Tagung wurde wieder Wallau bestimmt.

o. **Braubach**, 29. Mai. Schulneubau. In der hiesigen Stadtverordnetensitzung stand als einziger Punkt der Schulhausneubau auf der Tagesordnung. Mit dem Bau hatte man schon begonnen, stellte die Arbeiten aber, weil man ein besseres Projekt zur Ausführung zu bringen gedachte, wieder ein. Heute beschloß man nun, doch das bisherige Projekt auszuführen und den begonnenen Bau zu vollenden.

Limburg, 30. Mai. Persönliches. Gerichtsassessor Usinger ist zum Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Cöln ernannt worden.

☞ **Allendorf** (Eder), 29. Mai. Das Kind unter dem Baumstamm. Das vierjährige Töchterchen des Landwirts J. Wolf, dem erst im letzten Jahr ein Kind durch einen Holzwagen totgefahren wurde, geriet auf dem Nachbarhof unter einen Baumstamm und wurde schwer verletzt. Mehrere Kinder sahen zu, wie Fichtenstämme von Zugtieren zur Seite geschleift wurden. Dabei setzte sich die Kleine auf einen Stamm, um nach Kinderart darauf zu reiten, bis der Stamm etwas rollte und das Kind unter sich begrub.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein Gnadenakt des Königs von Württemberg. Der König hat den am 28. April vom Schwurgericht in Tübingen wegen Mordes, Sittlichkeits- und Notzuchtverbrechens an einem Kinde zum Tode verurteilten Hausknecht Karl Meyer aus Unter-Sessingen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Verurteilung des Polizeileutnants Becker. Man meldet aus New-York: Der frühere Polizeileutnant Becker ist gestern zum zweiten Male wegen Anstiftung zur Ermordung des Hausbesitzers Rosenthal zum Tode verurteilt worden. Die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl soll zwischen dem 6. und 13. Juli erfolgen.

Sport.

Pfingst-Fußballspiele des Sport-Vereins Wiesbaden. Am ersten Pfingstfeiertag, nachmittags 4 Uhr, spielt auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße die Ib-Mannschaft des Sportvereins gegen die 1. Mannschaft des Sport-Vereins „Union"-Ludwigshafen. Die Ludwigshafener, welche der A-Klasse des Westkreises von Süddeutschland angehören und in dessen Tabelle den zweiten Platz einnehmen, repräsentieren starke Klasse. Die Ib-Mannschaft des Sport-Vereins wird also schwer zu kämpfen haben, wenn sie sich des übermächtigen Gegners erwehren will. — Am zweiten Pfingsttag finden dann zwei weitere Pokalspiele statt: Um 4 Uhr nachmittags spielt die Fußballmannschaft des Turnvereins Wiesbaden gegen den Fußballklub v. 1902 Biebrich. Es steht ein interessantes Spiel zu erwarten, da beide Mannschaften Anwartschaft auf den Pokal haben. Auf dieses Spiel folgt um 5.30 Uhr Sportklub Wiesbaden gegen Fußballsportverein Dotzheim. — Die Ligamannschaft des Sport-Vereins hat die Fußballsaison bereits beschlossen und bereitet sich nun durch eifriges Training für die Anfangs August beginnende Herbstsaison vor.

Fußballwettspiel Süddeutschland-Norddeutschland in Stuttgart. Das Rückspiel der repräsentativen Mannschaften der beiden großen Landesverbände, die sich kürzlich mit dem Siege der Norddeutschen in Hamburg 3:1 begegneten, findet nicht in Karlsruhe am 21. Juni statt, sondern am 14. Juni in Stuttgart. Der Stuttgarter Oberbürgermeister ist persönlich bei dem Vorsitzenden des Verbandes süddeutscher Fußballvereine vorstellig geworden und legte für die Verlegung des Spieles nach dem Stadion der Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege warme Fürsprache ein. Zu dem bedeutenden Spiele hat auch der König von Württemberg sein Erscheinen in sichere Aussicht gestellt.

75 Kilometer-Radfahrt. Am 14. Juni findet die Dauerfahrt für Vereine und Einzelfahrer im Gau 9 des D. R.-B. über 75 Km. nach Höchst a. M. statt. Das Ziel muß vormittags 10 Uhr erreicht sein. Vereine, welche mit der festgesetzten Mindestzahl Fahrer eintreffen, erhalten die Gauplakette, Einzelfahrer eine Plakette. Anmeldungen nebst Angabe der Strecke und der Vereinsstärke sind bis zum 6. Juni an den Rennfahrwart des Gaus 9, Gg. Schmitt, Moltkestr. 64, Offenbach a. M., zu richten.

Bad Nauheim, 29. Mai. Hier trägt man sich mit dem Gedanken, eine Rennbahn einzurichten. Die Vorarbeiten für das Projekt haben lebhaftes Interesse gefunden, doch hat sich die hessische Regierung wegen der Kostenfrage bisher ablehnend verhalten.

n. **Stuttgart**, 30. Mai. (Privattelegr.) Hohenlohe-Rennen. 5200 M. 1200 Meter. 1. Kgl. Privatgestüt. Weils Bracing Air (Schlesske), 2. Well managed, 3. Oberstwachtmeister. 4 liefen. Tot. 10:10, Pl. 10, 17:10. — Württembergisches Offizier-Jagd-Rennen. 1600 M. 3600 Meter. 1. Lt. Kriegs Moriam (Bes.), 2. Rosebud II, 3. Draco. 5 liefen. Tot. 76:10, Pl. 35, 16:10. — Schwabenpreis. 20 000 M. 1800 Meter. 1. Kgl. Preuß. Hauptgest. Graditz' Logarithmus (Warner) u. Frhr. Hans v. Reischachs Rauchtopaz (Jentzsch) †, 3. Royal Blue. 6 liefen. Tot. 37, 24:10, Pl. 34, 75, 46:10. — Preis von Nachod. 4200 M. 4000 Meter. 1. Lt. Ritters Brodekin (Rittmstr. Feldmann), 2. I hope so, 3. Ibycus. 7 liefen. Tot. 126:10, Pl. 27, 37, 18:10. — Geyr-Memorial. 9000 M. 1400 Meter. 1. H. Neumanns Black Swan (Torke), 2. Onda, 3. Kandy. 6 liefen. Tot. 24:10, Pl. 19, 66:10. — Jockey-Jagd-Rennen. 2500 M. 3000 Meter. 1. S. Schmidts Mon Filleul (Unterholzner), 2. Corolla, 3. Kleingala. 5 liefen. Tot. 21:10, Pl. 14, 31:10.

□ **Enghien**, 30. Mai. (Privattelegr.) Prix de la Sèvre. 3000 Fr. 2800 Meter. 1. G. Gouts Rugles (Head), 2. Triomphateur, 3. Ganezou. 10 liefen. Tot 40:10; Pl. 15, 26, 17:10. — Prix de Bocage. 4000 Fr. 3400 Meter. 1. Thibault Cahns Figurine (R. Sauval), 2. Bonheur du Jour, 3. Chatterbox. 3 liefen. Tot. 20:10. — Prix de la Charente. 4000 Fr. 3500 Meter. 1. Comte Decazes' Nemrod (J. B. Moreau), 2. Noric, 3. Pierre Corneille. 13 liefen. Tot. 37:10; Pl. 23, 218, 45:10. — Prix de la Cornouaille. 4000 Fr. 3000 Meter. 1. Baron Leoninos Noble (Wade), 2. Reindeer, 3. Amabo. 8 liefen. Tot. 25:10; Pl. 15, 19, 30:10. — Steeple-Chase Annuel d'Enghien. 25 000 Fr. 4500 Meter. 1. T. Dugas' Le Potache (R. Sauval), 2. La Topaze, 3. Sybilla. 11 liefen. Tot. 167:10; Pl. 36, 23, 30:10. — Prix de la Vendee. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. L. Wengers Leman (Berteaux). 2. Tom II., 3. Le Bavard. 11 liefen. Tot. 271:10; Pl. 65, 33, 21:10

Deutscher Start. (Wochen-, Monats- und Jahres-Renn-kalender 1914. Wochenausgabe Nr. 7, Preis 50 Pf. Verlag des „Deutschen Start", Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19. Die jetzt beginnende Hochsaison verlangt eine genaue Orientierung über die Leistungen aller Pferde. Der „Deutsche Start", dieser praktische Taschen-Rennkalender ist für den Rennbesucher ein Behelf, der schnell und zuverlässig über alle gelaufenen Rennen unterrichtet.

Vermischtes.

Moderne Raubritter.

Vor dem Bezirksgericht in Baku hat ein Prozeß gegen 17 kaukasische Becks (Barone) begonnen, die jahrelang die Bauern des Kubinschen Kreises im Gouvernement Baku in einer unerhörten Weise vergewaltigt haben. Sie haben unter Bedrohung von Leben und Gesundheit Geld und bewegliches Eigentum von den Bauern erpreßt und sie zu Steuern zu ihren Gunsten belegt. Viele Bauern, die die Steuern verweigerten, sind von ihnen hingemordet worden.

Kurze Nachrichten.

Selbstmord eines Unteroffiziers. Ein Unteroffizier vom 3. Schlesischen Infanterie-Regiment Nr. 156 in Brieg, der wegen Soldatenmißhandlung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt war, hat sich mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Raubmord. In Kunzendorf im Kreise Löwenberg (Schles.) verübte die Waldwärterstochter Warmer an der Witwe Raubbach einen Raubmord, indem sie die alte Frau erdrosselte. Die Täterin wurde verhaftet.

Eine Kirche durch Einbrecher in Brand gesteckt. Die bekannte Wallfahrtskirche auf dem Joachimsberg bei Röhrsdorf an der böhmischen Grenze ist von Einbrechern, die tags zuvor die Sammelkassen leer vorgefunden hatten, aus Rache angezündet worden und vollständig niedergebrannt.

Russische Korruption. Man meldet aus Petersburg: Der Verwalter des Wirtschaftsressorts der Armee und Flotte Astrachanski ist plötzlich mit Frau und zwei Söhnen verhaftet worden. Die Verhaftung erregt Sensation, da ihre Ursache verschwiegen wird. Man spricht von riesigen Unterschleifen und allerlei dunklen Machenschaften, die schon längst in der Wirtschaftsabteilung der Armee und Flotte bemerkt worden seien.

Auskunftstelle für Reise und Verkehr.

„Strandwanderung". Wenn Sie eine solche in Husum beginnen und, wie Sie schreiben, „nach Dänemark hinübersetzen" wollen, dann müssen Sie doch Holstein irgendwo durchqueren, d. h. von der Nordseeküste nach der der Ostsee wechseln. Wir halten nun die letztere wegen der vielen und großen Einbuchtungen (Kiel, Eckernförde, Schlei, Glücksburg, Sonderburg, Apenrade etc.) zu einer derartigen Strandwanderung für ungeeignet, denn Sie müssen dann weder ganz gewaltige Umwege machen oder die weitausgebuchteten Mündungen durch irgendwelche Fährgelegenheiten zu überwinden suchen, was Ihnen aber voraussichtlich nur selten gelingen dürfte. Wenn Sie dagegen die Nordseeküste entlang wandern, so haben Sie mit alleiniger Ausnahme der Halbinsel Garding-Tönning ziemlich flachen Strand, der auch insofern interessanter ist, als Sie draußen in der See öfter Inselblicke haben (Nordstrand, Pellworm, Amrum, Föhr, Sylt, Röm usw.). Sie passieren also öfter Wattenmeer und offene See, was doch immerhin etwas Abwechslung bietet. — Ob überhaupt eine derartige Küstenwanderung „interessant" ist, ist Frage des persönlichen Geschmackes. Wenn Ihnen die Geschichte wirklich langweilig werden sollte, dann haben Sie ja immer in ziemlicher Nähe des Strandes die Eisenbahn. — „Sehr bescheidene Ansprüche." Ja, das ist ganz gut, aber es muß doch unterwegs gegessen, getrunken und übernachtet werden, und dafür muß man die Preise zahlen, die gefordert werden. Vielleicht kommen Sie mit 8—10 Mk. pro Tag aus.

Letzte Drahtnachrichten.

General v. Deines †.

Aus Berlin wird gedrahtet: In seiner Wohnung in Wilmersdorf ist gestern der General der Artillerie a. D. v. Deines gestorben. Sein Name ist mit der Entwicklung der Fußartillerie eng verknüpft. Ihm ist es zu danken, daß diese Waffe aus einer Spezialtruppe zu einer wirklichen Feldtruppe geworden ist, und daß sie aus ihrem beschaulichen Leben hinter den Festungswällen herausgezogen und zur Teilnahme an der Feldschlacht befähigt wurde.

Die deutsch-französische Verständigungskonferenz.

Die interparlamentarische Konferenz für die deutsch-französische Annäherung ist gestern in Basel zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammengetreten. Bei den Vorbesprechungen hat sich bereits eine weitgehende Uebereinstimmung der Auffassung ergeben.

Schwere Fleischvergiftung.

In Bottrop hat sich ein schwerer Fall von Fleischvergiftung ereignet. Der Bergmann Wetzla hatte vor einigen Tagen ein Schwein geschlachtet. Nach dem Genuß des Fleisches erkrankte die aus 7 Personen bestehende Familie. Wetzla und zwei seiner Kinder sind bereits im Krankenhause gestorben, die anderen Familienmitglieder schweben noch in Lebensgefahr. Ob Trichinose oder andere Fleischvergiftung vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

(Hexenschuß, Nervenschmerzen und Muskelschmerzen werden rasch und sicher beseitigt durch Kephaldol-Tabletten.)

GEBRÜDER HOEHL GEISENHEIM
Hoehl Extra Dry
trocken, leicht und wohlbekömmlich.
Unübertroffene
Qualitätsmarke.
Adelheidstr. 46. Vertreter: Edmund Schmitz, Wiesbaden. Telephon 1786

Juwelendiebstahl.

Im Hause des kaiserlichen Stallmeisters Denissow in Petersburg wurden Juwelen im Werte von einer halben Million gestohlen. Vom Diebe fehlt jede Spur.

Waffenlieferung für Mexiko.

Der Draht meldet aus Hamburg: Es ist festgestellt worden, daß es sich bei den durch deutsche Schiffe erfolgten Waffenlieferungen für Huerta nicht um Mausergewehre, sondern um amerikanische Winchester-Karabiner und Maschinengewehre neuesten Modells nebst der zugehörigen Munition handelte. Die Waffen wurden von den Amerikanern auf Umwegen nach Mexiko gebracht.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Koloniale Gesellschaften.

‡ **Vom Hamburger Markt für Kolonialwerte** berichtet das Deutsche Kolonialkontor G. m. b. H. aus Hamburg, 29. Mai: Der Markt für Südwestafr. Diamant-Werte war bei kleinsten Umsätzen fast gänzlich unverändert. Otavi-Anteile und Genußscheine waren auf Gewinn-Realisierungen leicht abgeschwächt. South West Africa Shares weiter im Kurse abbröckelnd. — Deutsche Togo-Anteile wurden in Erwartung eines guten Geschäftsberichtes höher gefragt. Auch Kamerun Kautschuk und Kautschuk-Pflanzung Meanja-Aktien stehen verschiedentlich in Nachfrage. Reine Kautschuk-Werte waren infolge des abermaligen Preisrückganges des Gummi leicht abgeschwächt. — Die Deutsch-Ostafrikanische Ges. erklärte eine gegen das Vorjahr unveränderte Dividende von 9 Proz. — Hanf-Aktien, wie Sisal- und Deutsche Agaven-Anteile sind billiger angeboten. — Der Südsee-Markt war still aber fest. Neu-Guinea-Anteile, sowohl junge wie alte Anteile, werden jetzt offiziell notiert und konnte sich der Preis etwas erholen. Von sonstigen Werten waren Sloman Salpeter-Aktien auf größere Abgaben hin um mehrere Prozent rückgängig.

Weinzeitung.

Mehr Wärme erwünscht.

∞ **Aus Rheinhessen**, 29. Mai. Leider hält die Witterung sich nicht so, wie dies im Interesse der gedeihlichen Entwicklung der Reben eigentlich erforderlich ist. Die Wärme, die bis Anfang dieser Woche geherrscht hat, beförderte die Entwicklung der Reben derartig, daß bereits von allen Seiten gemeldet wurde, daß die Reben da und dort, an Häusern und Spalieren, in die Blüte getreten seien. Es schien, daß in diesem Jahre eine sehr frühzeitige Blüte der Reben zu erwarten sein würde und dies wäre nur zu begrüßen gewesen, wie denn auch heute noch eine schnelle, frühe Blüte von den Winzern ersehnt wird. Der Witterungswechsel, der direkte Kälte brachte, kann natürlich nur schaden. Glücklicherweise befinden sich die Reben noch nicht in der allgemeinen Blüte, sonst wäre jetzt schon ungeheuer viel verloren gewesen. Die Motten des Heuwurms sind stark geflogen.

Weinversteigerungen.

∞ **Oestrich**, 29. Mai. Nicht ganz zufriedenstellend schloß die heutige Weinversteigerung der Ersten Vereinigung Oestricher Weingutsbesitzer ab. Von den 56 Nummern 1911er, 1912er und 1913er Weinen, die zum Ausgebot gelangten, wurden 43 Nummern mangels genügender Gebote zurückgezogen. Die Weine stammten sämtlich aus den besseren Lagen der Gemarkung Oestrich. Bezahlt wurden für 1 Halbstück 1911er 2450 M., für 38 Halbstück 1912er 320—550 M., zusammen 16 980 M., durchschnittlich das Halbstück 447 M., für 17 Halbstück 1913er 640—710 M., zusammen 9160 M., durchschnittlich für das Halbstück 539 M. Der gesamte Erlös für 56 Halbstück bezifferte sich auf 28 593 M. ohne Fässer.

T. **Mainz**, 29. Mai. Die Winzergenossenschaft zu Alsheim versteigerte heute 60 Nummern 1913er Alsheimer Weißweine aus besseren und besten Lagen. Bis auf zwei Nummern, die Mangels genügender Gebote zurückgezogen wurden, konnten sämtliche Weine zugeschlagen werden. Bezahlt wurden 730—960 M., durchschnittlich für das Stück 828 M. Insgesamt erlöste die Genossenschaft 67 930 M. Die Weine wurden ohne Fässer ausgeboten.

Marktberichte.

Die Preissteigerung am Spargelmarkt.

T. **Bingen**, 29. Mai. Die plötzlich umschlagende Witterung brachte naturgemäß in die Ernte des Spargels eine wesentliche Aenderung, insofern als die Menge des Ergebnisses stark ins Stocken kam und die Zufuhr zu den Spargelmärkten geringer wurde. Die nächste Folge war eine ganz wesentliche Preissteigerung, die sich so recht erst seit gestern bemerkbar macht. Während noch vor acht Tagen für den Zentner Spargel 1. Sorte 40—50 M., 2. Sorte 20—30 Mark bezahlt wurden, kostet gegenwärtig der Zentner Spargel 1. Sorte 60—65 M., 2. Sorte 31—35 M.

Fachliteratur.

Hilfe in Zahlungsschwierigkeiten. Unter diesem Titel erschien von Dr. jur. Karlemeyer, dem Verfasser des großen Handbuches (320 Seiten) für das gesamte Mahn- und Klagewesen bei der Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden 35, ein praktisches Hilfsbuch, das in schlechten Zeiten doppelt wertvoll sein muß. Wie bezahle ich den Posten? Wie kann ich jene Klage verhüten oder wie rette ich mich vor dem geschäftlichen Zusammenbruch? Diese Sorgen treten an Geschäftsleute und Private nur gar zu leicht heran und man weiß sich keinen Rat, solange noch zu raten und zu helfen ist. Es gibt aber eine ganze Reihe gangbarer Wege, dem ehrlichen, strebsamen und klugen Menschen zu helfen. „Hilfe in Zahlungsschwierigkeiten" kostet Mk. 4.80 (verschlossen versandt) und enthält viele Ratschläge, die hier in Frage kommen, alle gesetzlichen Mittel und warnt vor den untauglichen. Das Buch weist nach, welche Geldquellen erschlossen werden können und wie, welches die Machenschaften der Darlehensschwindler sind, die noch die Notlage ausbeuten und wie man sich gut Kredit beschaffen kann. Ferner wird dargelegt, wie man Zahlungsaufschub erlangt, sich vergleicht und dem Konkurs entgehen kann, mit allen Formularen und gesetzlichen Bestimmungen. Auch das Verhalten im Konkurs, wie der Schuldner dort seine Lage verbessern kann, ist in dem Hilfsbuche dargestellt, das Vielen ein treuer Freund in schicksalsschwerer Zeit sein kann.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 30. Mai. Die gleichen Momente wie gestern beeinflußten heute die Tendenz und bewirkten nach einer Reihe von geschäftslosen, trägen Tagen gerade vor dem Feste lebhaftes Geschäft bei aufwärtsstrebenden Kursen. Im Vordergrunde standen Montanwerte, die weitere Avanzen erzielten, besonders Bochumer und Laurahütte auf Einigung des Eisenbahnfiskus mit dem Stahlwerksverbande über die Schienenlieferung für die nächsten drei Jahre. Auch Phönix waren um ein Prozent gebessert. Festigkeit bekundeten ferner Schiffahrtsaktien unter Führung von Hansa; diese Aktien gewannen im Verlauf vier Prozent. Mäßige Besserung zeigten Elektrische Werte.

Banken, anfangs still, schlossen sich der allgemein festen Tendenz an. Nur Creditaktien niedriger auf mattes Wien; die lokale Schwäche dieses Marktes blieb aber ohne Einfluß auf die hiesige Gesamthaltung, die auch eine Stütze hatte in der Besserung des Kanadakurses. Eine Ausnahme bildeten Naphta mit einer Einbuße von fünf Prozent.

Reichsanleihe bis 77.75 (+0.45) anziehend.

Berlin, 30. Mai, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 197 7/8. Handelsgesellschaft 151.50 Deutsche Bank 240 1/8. Diskonto-Kommandit 188.—. Dresdener Bank 149.50. Staatsbahn 152.—. Canada 200—. Bochumer 223.25 Laurahütte 147.— Gelsenkirchen 184 1/8. Harpener 179—.

Paris.	Bl. Kurs.	Ltz. Kurs.
3proz. Rente	85.77	85.45
3proz. Italiener	97.20	97.10
4proz. Russen konf. I u. II	—.—	88.70
4proz. Spanier	88.60	88.40
4proz. Türken (unifiz.)	—.—	82.25
Türkische Lose	201.—	200.50
Metropolitain	509.—	507.—
Banque Ottomane	627.—	626.—
Rio Tinto	1746.—	1737.—
Chartered	22.—	21.—
Debeers	420.—	421.—
Eastrand	40.—	40.—
Goldfields	54.—	53.—
Randmines	149.—	146.—

flau.

Bäderzeitung.

Königl. Bad Langenschwalbach. Die Tage der vergangenen Woche riefen bereits großen Betrieb in unserem Kurort hervor. Das neue Orchester unter Leitung des Königl. Obermusikmeisters Finzel bedeutet eine gute Attraktion für das Bad. Der Verbesserung des Golfplatzes wurde im Laufe des Winters ein besonderes Augenmerk zugewandt und durch Ankauf des Bollschen Weihers eine bedeutende Erweiterung desselben geschaffen, so daß ein langgehegter Wunsch unserer Golfspieler in Erfüllung gegangen ist. Eine wesentliche Unterstützung hat die Herzindikation erfahren, durch die Anlage eines neuen Terrainkurweges mit 2—3 Proz. Steigung.

Wie bezieht man die Wiesbadener Zeitung in den Sommerferien?

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort

innerhalb Deutschlands weisen wir der Billigkeit wegen die Zeitung an die zuständige Postanstalt ein. Wir berechnen dann ausser dem regelmässigen Bezugsgeld nur die **Postanweisungsgebühr** für einen Monat.

Bei mehrfachem Wechsel des Aufenthalts

übermitteln wir die Zeitung täglich unter **Kreuzband**. Die Kosten hierfür betragen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn pro Woche 60 Pfennig, nach dem Ausland pro Woche 95 Pfennig bei täglich einmaliger Sendung.

Die genaue Adresse und die Zeitdauer des Aufenthaltes wolle uns möglichst 2 bis 3 Tage vor der Abreise direkt oder durch unsere Filialen oder Trägerinnen mitgeteilt werden, damit die Zeitung am Aufenthaltsort rechtzeitig eintrifft.

Abonnenten, die die Wiesbadener Zeitung bis zum Antritt der Reise durch die Post bezogen haben, müssen die Ueberweisung nach einem anderen Ort bei ihrem Postamt oder bei ihrem Briefträger veranlassen. Die hierfür zu entrichtende Gebühr beträgt nach Orten in Deutschland 50 Pfennig, nach Oesterreich-Ungarn Mark 1.—.

Vor der Rückkehr

ist uns unter genauer Angabe der ständigen Adresse Mitteilung zu machen, damit wir die Zeitung ohne Unterbrechung durch die Trägerin wieder zustellen lassen können. Bei Postabonnenten bedarf es nur einer Mitteilung an den Briefträger oder an das Postamt in dem Ferienaufenthaltsort.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dietzel; für den Anzeigenteil: Willy Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Bei **Magen- und Verdauungsstörungen, Sodbrennen** bewähren sich seit 30 Jahren **Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragées** aus **Radlauers Kronen-Apotheke**, Berlin W. 8. Empfohlen durch Prof. Senator, Prof. Eulenburg. Zu haben à Glas Mk. 1.50 und Mk. 3.— in den Apotheken. 880

Unser

Preis-Ausschreiben von 10,000 Mark.

Aus nachfolgenden Gründen **sehen wir uns genötigt**, nochmals bezüglich unseres Preisausschreibens **von Mk. 10,000 das Wort zu ergreifen**, da uns von verschiedenen Seiten der Einwand gemacht worden ist, dass die Bedingungen desselben nicht ganz klar verständlich seien.

Wir wollen **hiermit darauf hinweisen**, dass schon ein **einfacher kurzer** Satz oder ein Knüttelvers, worin in **kürzester** und **schlagendster** Form auf die **enormen Vorteile** der Providol Seife als **billiges** und **wirklich reelles** Schönheitsmittel und auf ihre **wissenschaftlich anerkannten** schützenden Eigenschaften hingewiesen wird, genügt, wie z. B. „Providol, die Schönheitsseife", oder „Providol nützt, denn Providol schützt".

Gleichzeitig **stiften wir**, um **möglichst viele** für ihre Mühe zu entschädigen, **400 weitere Preise à Mk. 5.—, zusammen Mk. 2000**, sodass sich das Preisausschreiben auf insgesamt **Mk. 12 000** erhöht.

Die ausgesetzten Preise betragen nunmehr:
1. Preis Mk. 3000, 2. Preis Mk. 2000, 3. Preis Mk. 1000, vier Preise von Mk. 500, gleich Mk. 2000, zehn Preise von Mk. 100, gleich Mk. 1000, zwanzig Preise von Mk. 50, gleich Mk. 1000 und 400 Preise Mk. 5.—, gleich Mk. 2000,

zusammen 437 Preise im Gesamtbetrag von Mk. 12,000
in barem Gelde.

Hier sei nur noch kurz bemerkt, dass jedermann Gelegenheit hat, ohne unnötige Kosten sich an diesem Preisausschreiben zu beteiligen; denn jeder, der uns zur Legitimation den leeren Karton eines neuen grossen 50 Pfg.-Stückes einschickt, ist berechtigt, an dem Preisausschreiben teilzunehmen.

Die Lösungen sind bis spätestens zum 15. Juni 1914 einzusenden und müssen mit der Aufschrift: Betrifft „Preisausschreiben" an die Providol Gesellschaft m. b. H., Berlin NW. 243 gerichtet sein. Die Prämierung findet am 15. Juli statt. Das Resultat und die Namen der Preisträger werden nach erfolgter Prämiierung in den Zeitungen veröffentlicht.

M. 383 — Providol Gesellschaft m. b. H. Berlin NW.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass ich

Herrn Heinrich Wolff
Wilhelmstr. 16, Wiesbaden,

die **Alleinvertretung** und damit den **Alleinverkauf** meiner Fabrikate für Wiesbaden und Umgegend übertragen habe. Ich bitte höfl., sich bei Bedarf an die obengenannte Firma wenden zu wollen, welche stets eine gute Auswahl meiner Instrumente unterhalten wird und zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit ist.

Hochachtungsvoll
C. Bechstein,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik,
Berlin.

Höflichst Bezug nehmend auf die vorstehende Anzeige der Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik **C. Bechstein**, Berlin, beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, dass ich stets ein Lager in

Bechstein-Flügeln und -Pianinos

unterhalten werde und Interessenten mit Preislisten, sowie auch mit jeder gewünschten Auskunft jederzeit bereitwilligst zu Diensten stehe. Ich lade zur gefälligen Besichtigung meines Magazins, Wilhelmstrasse 16, höflichst ein.

Hochachtungsvoll 1253
Heinrich Wolff.

Literarische Rundschau.

Die Ausgießungen.
(Aus den Pfingstgesängen.)
Von Ernst Lissauer.

Die feurigen Pfingsten gleiten über den Weiten.
Sie reisen doch ob Ländern und Zeiten.
Einer wandelt einsam am Strand.
Die Wellen rollen ans Ufer dunkel und schwer.
Jählings umhüllt ihn brennender Wind wie ein glühend Gewand.
Die Pfingsten weilen am Himmel und schütten sich aus auf Homer.
Funken sprühen um Stirne und Mund, und er jubelt begnadet in Weh.
Schauenden Horchens staunt er hinaus und versteht die rauschende See.
In Assisi saß Franz, des Bernardo Sohn, mit den Freunden beim Mahl.
Feuer fiel durchs Dach auf die Diele, doch niemand sonst sah es im Saal.

Und er schrie und zerriß das Gewand,
Und er schrie und lief nackt aus dem Saal in das Land.
Von ihrem Regen zu Wittenberg barst die engstarrende Zelle.
Luther, der Mönch, trat heraus, umdonnert von Helle.
Und sie standen bei Nacht über Wien, hoch ob der Mölker Bastei,
Einer schlief in der Kammer, armselig gleich Domestiken.
Feuer hastete durchs Gebälk, Beethoven fuhr auf mit Schrei,
Und fiel an den Flügel, ausgießend große Musiken.
Güldene Sternenstraßen erbrennt
Die Reise der Pfingsten über das Firmament.
Geflochten in langen Gewinden und Bändern.
Von Zeiten zu Zeiten, von Ländern zu Ländern. —
Von dem heiligen Wald, wo der Dornstrauch vor Moses erbrannte,
Bis nach Florenz zum Haus des höllebildenden Dante.
Ueber den Saal, wo des Rubens Gesicht die Sünder zum Falle verdammte.
Ueber das Weimarer Haus, wo Schillers Tischholz erflammte.
Aber die Menschen sehen die reißenden Feuer nicht;
Nie vollendend die ewige Fahrt gleitet das pfingstliche Licht.

*

Was ist das Publikum?

Diese Frage wirft Ernst Posse in seinem Aufsatz: Zeitung, Publikum und öffentliche Meinung auf, der im Juniheft der „Deutschen Revue" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) erscheint. Verfasser meint:

In seiner Beziehung zur Zeitung kommt das Publikum in zweifacher Eigenschaft zur Geltung: 1. als Masse, insofern es Subjekt und Träger der öffentlichen Meinung ist, 2. als Individuen, die zu einem Publikum gehören. Das Publikum unterhält, nährt und speist die Zeitung, von seiner Gnade lebt und stirbt sie. Eine Zeitung, die keine Leser, Käufer und Abonnenten findet, der nicht Anzeigen aus dem Publikum zufließen, ist als wirtschaftlich selbständiges Unternehmen ein Unding, sie muß eingehen. Je mehr aber eine Zeitung gelesen wird, je größer ihre Publizität, ihre Verbreitung ist, umsomehr wird sich das Publikum auch als Mitarbeiter der Zeitung, durch Zuschriften und persönlichen Verkehr mit der Redaktion betätigen. Was ist nun das Publikum als Träger der öffentlichen Meinung?

Das Publikum — oder vielmehr ein Publikum, denn es gibt deren viele, und ein und dasselbe Individuum kann zugleich dem einen und dem anderen Publikum angehören — ist eine Gesamtheit von Individuen, die im Gegensatz zur Masse räumlich voneinander getrennt sein können und durch die Uebereinstimmung ihrer Ansichten eine Einheit bilden. Deshalb kann sich nur um Dinge und Vorgänge, die Gemeinschaftsinteresse, öffentliches Interesse haben oder das öffentliche Leben angehen, ein Publikum bilden. Voraussetzung dazu ist also die Gemeinschaft, meist die nationale, die staatliche Gemeinschaft und das hauptsächlichste Mittel, die geistigen Beziehungen zwischen den Individuen eines Publikums herzustellen, die Presse. Was als Ansicht eines solchen Publikums Ausdruck findet, ist die öffentliche Meinung. Sie äußert sich im Verkehr von Mund zu Mund, in Versammlungen, vor allem aber durch die Zeitung, sodaß die Zeitung nicht nur das hauptsächlichste Mittel ist, durch das ein Publikum entsteht, der geistige Zusammenhang zwischen den Individuen hergestellt wird, sondern wiederum auch das hauptsächlichste Sprachrohr des Publikums, das wirksamste Aeußerungsmittel der öffentlichen Meinung. Also Publikum, öffentliche Meinung und Zeitung haben gemeinsam, daß sie sich ausschließlich mit Angelegenheiten öffentlichen Interesses beschäftigen, die Zeitung ist zudem das Mittel, durch das das Publikum entsteht, und das Organ, durch das dieses sich äußert. Schon in diesen Eigenschaftszusammenhängen ist es begründet, daß die Zeitung das wirksamste Instrument der öffentlichen Meinung ist. Voraussetzung der öffentlichen Meinung ist also die Gemeinschaft, das öffentliche Interesse, also das öffentliche Leben.

*

Arthur Holitscher. Geschichten aus zwei Welten. S. Fischer, Verlag, Berlin 1914.

Im vorigen Jahre wurde Bernhard Kellermanns — infolge seiner 110 Auflagen — berühmtest gewordener Roman „Der Tunnel" als das beste und erfolgreichste Buch gefeiert. Seither ist ein Wandel in den Anschauungen eingetreten. Kritische Stimmen erhoben sich gegen den Tunnel-Rummel, und gar viele andere Werke wurden auf den Schild erhoben, wie zur Gegenwehr — denn, die Zweifler haben in einer Hinsicht sicher Recht: „Der Tunnel" ist kein Roman von literarischem Wert für die Nachwelt.

Unter den Büchern, die Kellermanns Erfolg wohl nicht, aber seinen Qualitäten gleichkommen, verdienen besonders genannt zu werden „die Reise nach Afrika" von Emil Ludwig und der Roman von Annette Kolb „Das Exemplar". Nach meinem Geschmack stehen sie an innerem Gehalt weit über dem „Tunnel"; würde die Qualität entscheiden, „Die Reise nach Afrika" und „Das Exemplar" ständen in 1913 an der Spitze der erfolggekrönten Publikationen. Zu diesen beiden gesellte sich nun Arthur Holitschers „Amerika Heute und Morgen" als ein unvergeßlich „Kunstwerk des Impressionismus" — wie es in der Besprechung eines großen Blattes gerühmt wurde — „das prachtvoll ein Bild des heutigen Lebensmomentes gibt."

Und in gleicher Weise möchte ich das neueste Buch preisen, das soeben von dem Verfasser des „Amerika Heute und Morgen" erschienen ist. „Geschichten aus zwei Welten" ist es benannt, und aus diesem Titel ergibt sich sein Inhalt. Holitscher führt uns in der Tat in zwei Welten verschiedener Art; seine Geschichten spielen in der Oberwelt und in der Unterwelt oder Ueberwelt — wie man es auffassen will nach einer transzendentalen Erkenntnis, deren a priori Weisheit längst in Nichts zerflattert ist und in tausend Teile zerrissen vor diesen überlegenen Vergleichen voll hinreißender Unheimlichkeit. Aber nicht nur Ober- und Unterwelt unseres physischen Seins streiten um die Herrschaft in diesen Geschichten. Es sind zugleich auch die Alte und die Neue Welt nach geographischen Begriffen, und ferner die Welt der Satten neben derjenigen der Hungrigen. Und gerade dem Ineinandergreifen dieser, nach realen Begriffen schärfsten Gegensätze möchte ich den Vorzug geben in der Reihe der acht sonderbaren Erlebnisse im Buche von Holitscher — weil dieser zwei Welten Berührung mit am packendsten „ein Bild des heutigen Lebensmomentes" zu bedeuten hat. Welch' eine wunderbar ergreifende Geschichte ist doch „Scab", ein schwarz-weißes Gemälde, das die Einstellung von halbverhungerten Negern als Streikbrecher in Newyork darstellt und einer Tragödie mit steter Steigerung gleichkommt in vollendetster Plastik der Aeußerlichkeiten wie der inneren Vorgänge. Noch tiefer wohl wirkt aber die „Mojave Wüste"-Geschichte. Was sind diesem Künstler der Feder gegenüber die Künste der Malerei von Farben oder von Tongemälden oder selbst dramatische Bilder, die uns physisch mit den stärksten Impressionen zu erfüllen imstande sind, die uns aufpeitschen mögen: die aber mit allen ihren Hilfsmitteln nur in Ausnahmefällen unserer Psyche ganz nahekommen, so nahe, wie Holitschers Schilderung eines durch Mojave Wüste dahinsausenden amerikanischen Expreßzuges mit den Vertretern von zwei Welten als „blinden" Passagieren: einem hungernden Tramp, der aus seinem freiwilligen Gefängnis unter dem Gepäckwagen hervorgeholt und zu den Rechten eines Gentleman-Reisenden begnadigt worden ist; und einem anderen, einem Satten, den das Wagnis reizt, der als Amateur den blinden Passagier spielen will — und im ungleichen Wettbewerb mit einem „Professional" sein Leben einbüßt . . . .

*

Der Roman eines andern. Humoristischer Roman von Lucas Cleeve. Einzig berechtigte Uebersetzung von M. W. Sophar. 1. bis 12. Tausend. Reutlingen, Enßlin u. Laiblins Verlagsbuchhandlung.

In der Sammlung Enßlins 50-Pfennig-Bände ist jetzt der Roman eines andern erschienen, dessen sich die Leser der Wiesb. Ztg. aus der Veröffentlichung im Feuilleton noch gern erinnern. Es war auch wirklich eine höchst unterhaltsame Geschichte, dieser Roman aus der amerikanischen Millionärwelt, der seinen Titel in mehr als seinem Sinne verdient. Herbert Riddler nämlich, der Held, der — um bei der Dame seines Herzens Terrain zu gewinnen — mit einem befreundeten Schriftsteller einen Pakt schließt und sich dann Leonore vom Heuster mit der Gloriole, Verfasser eines Moderomans zu sein, nähert; dieser Herbert hat das Pech, daß gerade jener Freund in dieselbe Leonore hoffnungslos verliebt ist. Natürlich wissen beide im Augenblick des Handels noch nicht, daß sie Nebenbuhler sind. Desto schmerzlicher wirkt die spätere Entdeckung ihrer Rivalität und zu einer Katastrophe fast führt das schließliche Geständnis — Leonore kann Herbert die Täuschung nicht verzeihen. Nun setzt „Der Roman eines andern" im Leben ein, der wirkliche Romanschreiber wirbt mit Erfolg um die untröstliche stolze Schönheit. Wie sich dann trotz dem Betrug das Blatt wieder zu Gunsten Herberts wendet, ist im letzten Drittel des Buches sehr trocken, aber mit erheiternder Köstlichkeit erzählt. Diesen Roman eines andern in Buchform zu genießen, wird vielen anderen Vergnügen bereiten.

*

Charles Dickens. Oliver Twist. Roman. Uebersetzt von Gustav Meyrink (Charles Dickens, Ausgewählte Romane und Geschichten, Band 16). Geheftet 3 Mk., in Pappband 4 Mk., in Halbfranz 6 Mk. Verlag von Albert Langen, München.

Mit diesem sechzehnten Band kommt die treffliche Dickens-Ausgabe von Meyrink wieder einen Schritt ihrem Abschluß näher. Auch in dem neuen Band beweist Meyrink sein außerordentliches Vermögen, die sprachliche Differenzierung der Personen des englischen Originals in unserem Deutsch getreu nachzubilden; Meyrinks Uebersetzerkunst nachzugehen, ist ein Genuß für sich. „Oliver Twist", der arme Waisenknabe, der unter großen Entbehrungen und herben Schicksalsschlägen aufwächst; und wie durch ein Wunder dem Schlimmsten entgeht; durch eine Diebesbande zum Verbrecher erzogen zu werden. Oliver Twist — wer wird nicht diesen mit besten „Dickens" dankbar im neuen Gewande entgegennehmen, um ihn seinen Kindern als köstliches Angebinde zu widmen; damit auch sie mitfühlend sich erbauen und begeistern an den so wunderbar verschlungenen Fäden der Handlung, den kleinen Oliver auf allen harten wie auf den Erlösung bringenden Wegen mit der gleichen warmen Sympathie begleiten, wie wir einst diese Abenteuer voll Gefahren und Versuchungen klopfenden Herzens miterlebt haben.

*

Das flammende Kätchen. Roman von Paul Oskar Höcker. Verlag Ullstein u. Co., Berlin-Wien. Preis 1 Mark.

Das neue Werk Höckers trägt seinen Namen von einer gelbroten, ins Orange spielenden, großblühenden Nelkenart, die auf der Ausstellung im Londoner Krystallpalast den zweiten Preis bekommt und mit ihrer Farbenschönheit der deutschen Blumenzucht Ehre macht. Aber ein „flammendes Kätchen" ist auch die Eigentümerin der wunderbaren Nelke, die junge Katharina Lutz in Sonnenberg bei Wiesbaden, die tapfer und stolz um ihr Glück ringt und, als sie sich schon verlassen glaubt, gegen die drohenden Anfeindungen sich durchsetzt. Voll Wahrheitsdrang, trotzig und herb ist diese von Höcker mit Wärme gezeichnete Mädchenfigur, und der Anteil, den wir an ihrem Schicksal nehmen, wird dadurch noch vermehrt, daß ihr Kampf zugleich der Kampf um eine große, von Berechnung und Hochmut gefährdete Liebe ist. Die sommerlich bunten Landschaftsgärten unter den Bergen des Taunus sind der Hintergrund des Romans, dessen Freiluftkapitel sich wie ein unterhaltendes Brevier der Gartenkunst lesen. Und eine mondäne Intrigue, die die Haupthandlung durchkreuzt, gibt Höcker Gelegenheit, auch das elegante Wiesbaden, die Stadt des Heilung spendenden Kochbrunnens und eines der verwöhnten, internationalen Publikums zu schildern.

*

Der Einfluß von Klima, Wetter und Jahreszeit auf das Nerven- und Seelenleben auf physiologischer Grundlage dargestellt von Dr. med. et phil. B. Berliner, Nervenarzt in Berlin-Schöneberg. Preis Mk. 1.80. (Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden.)

Diese dem Altmeister der physiologischen Klimaforschung, dem Berliner Physiologen R. Jung gewidmete Arbeit gibt in gedrängter Kürze eine Darstellung aller jener mannigfaltigen Einwirkungen meteorologischer Reize auf unser Nerven- und Seelenleben. Frei von müßigen Spekulationen, äußerst vorsichtig in der Bildung unerläßlicher Hypothesen, ist die Darstellung durchgehends auf exakter physiologischer Grundlage aufgebaut, zum Teile auf experimentellen Untersuchungen, die Verfasser selbst unter der Leitung von Jung angestellt hat. Eine umfangreiche Literatur ist benutzt und zitiert. Die Wetter- und Klimawirkungen werden zurückgeführt auf die Einwirkung der einzelnen meteorologischen Elemente, die aber mannigfach modifiziert wird durch die physiologischen Zustände, in denen der Körper sich gerade befindet, und seine individuell und zeitlich sehr wechselnde Reaktionsweise. So entwickeln sich ungemein komplizierte Zusammenhänge vor unserem forschenden Auge, Zusammenhänge, die mehr als alles andere den Menschen an die große allumfassende Natur fesseln. Den breitesten Raum nehmen die seelischen Beeinflussungen ein, die, soweit es möglich ist, elementarpsychologisch analysiert werden. Die Wirkung der klimatischen Reize besteht in Anregung und Herabstimmung verschiedener seelischer Funktionen, durch deren wechselndes Ineinandergreifen die einzelnen Bilder seelischer Beeinflussung zustandekommen. So lassen sich die stärksten und akutesten seelischen Klimawirkungen, die des Hochgebirges und des Seeklimas, fast ganz aus psychischen Elementareinflüssen erklären, die ihrerseits zum Teile schon heute auf bestimmte materielle Beeinflussungen des Großgehirns zurückgeführt werden können. Auch jene dunklen und halb unbewußten Veränderungen, welche die Jahreszeiten, und von diesen am meisten der Frühling, in unserer Seele hervorrufen, sind die Folge von Nerven- und Stoffwechselreizen, die von bestimmten physikalischen Energien ausgehen. Ein Schlußkapitel enthält allgemeine Gesichtspunkte für die Verwendung der Klimate zu Heilzwecken.

*

160 Wanderungen in den Westerwald, das Siebengebirge, Rhein-, Lahn- und Siegtal von Wilh. Stollfuß. Verlag von Carl Georgi in Bonn. Preis mit beiden Karten Mk. 1.20.

Das schmucke Wanderbuch, dessen frisch gezeichneter Buchtitel von dem Maler C. Nonn entworfen ist, kann von allen Naturen und Wanderfreunden freudig begrüßt werden, enthält doch das Buch die ausführliche Beschreibung von 160 der schönsten Wanderungen. Ferner sind Wanderkarten des ganzen Gebietes im Maßstabe von 1 : 100 000 beigegeben, davon eine Karte des nördlichen Westerwaldes mit Rhein- und Siegtal und eine des südlichen Westerwaldes mit Rhein- und Lahntal. Die drei Höhenwege „Bonner Weg", „Kölner Weg" und „Rheinhöhenweg" sind im Texte und in der Wanderkarte berücksichtigt. Auch enthält das Büchlein alles das von den aufgeführten Plätzen und Sommerfrischen, was dem Wanderer und Naturfreunde Interesse bietet. Sehr willkommen ist das beigegebene ausführliche Verzeichnis mit Preisangabe der Sonntagskarten, die nach sämtlichen der in Frage stehenden Stationen angegeben sind. Dem neuen Wanderbuche ist die größte Verbreitung zu wünschen und wir sind gewiß, daß es sich wegen seines reichhaltigen, zweckmäßigen Inhaltes, seiner mustergültigen Ausführung, sowie durch den sehr billigen Preis viele Freunde erwerben wird.

*

Der beliebte **Dey'sche Fremdenführer durch Wiesbaden und Umgebung** ist nunmehr in seiner 33. Auflage erschienen. Nebst reichem Bilderschmuck enthält diese neue Ausgabe alle wissenswerten Angaben über Kurverhältnisse und Sehenswürdigkeiten. In besonderer Weise sind behandelt: Verzeichnis der Aerzte, Hotels und Pensionen, sowie Droschkentarif etc. Zahlreiche Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung sind eingehend geschildert. Zur Orientierung liegt eine Karte bei, welche sich über den ganzen Taunus von Rüdesheim bis über den Feldberg hinaus erstreckt; ferner zahlreiche Sonderskizzen sowie ein Stadtplan; der Führer ist zum Preis von 1 Mark durch den Verlag von Rud. Bechtold u. Comp., sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Der neueste Katalog von Paul Graupe, Antiquariat, Berlin W. 35, betitelt: Genealogie und Heraldik, Familiengeschichte, Leichenreden, historische Urkunden und Dokumente, Adels- und Wappenbriefe, adelige Autoren, Militaria, Militärkostüme, Kalender und Almanache, Numismatik, Jagd-, Reitkunst-, Sport-, Stamm- und Wappenbücher, ist erschienen.

Zeitschriftenschau.

Das Juniheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns von Zobeltitz u. Paul Osk. Höcker) veröffentlicht als letzten Gruß Paul Heyses letzte Novelle. Sie heißt „Die bessere Welt" und legt Zeugnis ab von dem Ernst, mit dem der greise Dichter sich mit der Frage des Fortlebens nach dem Tode beschäftigt hat. Erinnerungen an ihn, der ihm durch lange Jahre eng verbunden war, hat Ludwig Fulda beigesteuert. Die Züge des Verewigten auf dem Totenbett hat Prof. Kunz-Meyer festgehalten; die Wiedergabe der Zeichnung mit einem Gedicht von Ludwig Ganghofer schmückt dieses Heft. Als wichtigster Beitrag aus dem Reich der bildenden Kunst stellt sich der illustrierte Essay Max von Boehns über den Spanier Zuloaga dar. Neben ihm steht die auch mit farbigen Abbildungen geschmückte Abhandlung Dr. Traugott Manns über „Flamische Kunst". Die Entwicklung der Oper von Gluck zu Strauß zeichnet Hubert Mansdagen in sicheren Linien. Des Prinzen Friedrich Christian von Augustenburg, des Retters Schillers, gedenkt Prof. Dr. Eugen Heyck. Ueber die Herren Intendanten plaudert Fedor von Zobeltitz. „Ein Stündchen im Hyde Park" schildert A. Rutari mit allerhand historischen Rückblicken auf das merry old England.

„Zeit im Bild", moderne illustrierte Wochenschrift. Nr. 22. Aus dem Inhalt: Politische Chronik. — Wirtschafts-Chronik. — Die Zeit im Bild. — Augsburgs kulturelle Bedeutung. Von August Vetter. — Erziehung zur Kunst. Von Arne Schmidkunz. — Verjüngungskuren. Von Dr. Adolf Koelsch. — Der Untertan. Roman von Heinrich Mann. — Am Perlachberg. Originalradierung von Prof. O. F. Probst. — Augsburger Baukunst. Von Alex Former. — Der Alte Konstantin. Novelle von Ellyn Karin. — Abend. Gedicht von Gustav Sack. — Die naturwissenschaftliche Sammlung Augsburgs. Von E. Trautner. — Augsburger Großbetriebe. Von E. Grendten. — Augsburgs Industrie. Von Ralph Colten. — Der Bluff. Von Hans Leybold. — Montecarlo-Saison. Von Arthur Neisser. Mit Zeichnungen von R. Dudevich. — Fräulein Kirschblüte. Novelle von Ferdinand Gruner. — Banknoten auf der Buara. Von Dr. Alfons Goldschmidt. — Humor. Mit Zeichnung von Rolf von Hoerschelmann.

Schweden und die Baltische Ausstellung heißt die neueste in der Reihe der prachtvollen Sondernummern der altbekannten und vornehmen „Leipziger Illustrierten Zeitung" (Verlag J. J. Weber). Das Heft gibt in einer Reihe ausgezeichneter, zwar knapper und scharf umrissener, aber doch umfassender Artikel aus der Feder erster schwedischer Schriftsteller einen Ueberblick sowohl über die Geschichte Schwedens, als auch seine wirtschaftliche Entwicklung und kennzeichnet seine heutige Bedeutung für die gesamte Kulturwelt. Mit diesem trotz des starken Umfanges und der Reichhaltigkeit des Inhaltes und der Ausstattung außerordentlich billigen Hefte (Preis Mk. 1.—) wird jedem Besucher Schwedens ein wertvoller Führer und Ratgeber nicht nur durch die Ausstellung, sondern gleichzeitig durch ganz Schweden in die Hand gegeben.

Deutsche Bank

Wilhelmstrasse 22, Ecke Friedrichstrasse

Eigenes Gebäude.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Stahlkammer — 2000 Schrankfächer.

Gesundheitspflege.

Die Heilkraft der Sonnenstrahlen am Meeresstrande.

Professor Hermann von Schrötter veröffentlicht in der „Wiener klinischen Wochenschrift" einen Auszug von Vorträgen, die er auf der diesjährigen Tagung der Internationalen Vereinigung für Thalassotherapie in Cannes gehalten hat. Die Angaben des bekannten Forschers gründen sich auf sorgfältige Beobachtungen, die er zum Teil gemeinsam mit Dr. W. Schmidt während der letzten Jahre angestellt hat. Zunächst wurde die Intensität des Sonnenlichts am Meeresstrand gemessen, und zwar an der sogenannten österreichischen Riviera am Adriatischen Meer. Der Betrag des Lichts ist in hohem Maße von der Reinheit der oberen Luftschichten abhängig und zeigte sich am höchsten an einem Vormittag nach schwerem Gewitter. Das beweist auch die reinigende Wirkung eines starken Regens auf die stauberfüllte Luft und damit auf die Belichtung. Die Lichtstärke erwies sich in derselben Jahreszeit an der Seeküste als bedeutend höher im Vergleich zu der am Nordrand der Alpen. Erst in größeren Höhen von 2000 Metern an schienen im Gebirge gleiche Werte erreicht zu werden. Die unmittelbare Sonnenbestrahlung ergibt etwa die doppelte Lichtstärke als wiedergestrahltes (diffuses) Licht. Für die Zwecke der sogenannten Heliotherapie ist die Feststellung, daß die Lichtwirkung am Seestrand derjenigen im Hochgebirge gleichkommt, von erheblicher Wichtigkeit. Das kann schon übrigens daraus geschlossen werden, daß man dort gewöhnlich ebenso schnell und stark „verbrennt" wie im Gebirge.

Da nun im Gebirge die Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht größer zu sein pflegen, so ist es für manchen empfindlichen Menschen wertvoll zu wissen, daß er am Strande mit Bezug auf die Lichtwirkung der Sonne etwa dieselben Vorteile zu erwarten hat. Für den Arzt ist es selbstverständlich ein Ideal, alle Abstufungen vom Klima des Seestrandes über die Mittelgebirge bis zum Hochgebirge für die Patienten verwerten zu können. Ferner hat Professor von Schrötter ein Verfahren benutzt, um die Stärke der ultravioletten Sonnenstrahlen zu bekommen, nämlich unter Verwendung von lichtempfindlichen Papieren, wobei ein Lichtfilter nötig ist, der andere Strahlen ausschließt. Aus den bisherigen Beobachtungen, deren Fortsetzung wünschenswert ist, geht hervor, daß namentlich bei niederem Sonnenstand, also morgens und abends, die ultravioletten Strahlen bei diffusem Licht stärker und wirksamer sind, als bei direktem Sonnenlicht; außerdem werden sie verhältnismäßig durch eine Zunahme der Luftfeuchtigkeit gesteigert, ferner durch eine Spiegelung des Lichts am Meeresspiegel oder an einer Schneedecke. Da ultravioletten Strahlen als Heilfaktor eine besondere Bedeutung genießen, ist auf diese Aufklärungen großes Gewicht zu legen. Ueberhaupt wünscht Professor von Schrötter noch eine viel eingehendere Erforschung des sogenannten Lichtklimas und gibt selbst Anweisungen, sie durch zuverlässige Messungen nach einem bestimmten Verfahren zu vervollkommnen. Er hat sich dabei besonders mit der Beurteilung der Lichtmessungen verschiedener Methoden, mit der Reflexion der Strahlen am Seespiegel und mit der gesamten Energie der Strahlen am Meeresrand beschäftigt. Die Lichtspiegelung durch das Wasser hat sich als bedeutsamer herausgestellt, als man nach theoretischer Berechnung hatte annehmen sollen. Die Erklärung dafür liegt in einer Steigerung der Rückstrahlung durch die Wellenbewegung des Meeres. Je kleiner der Einfallwinkel der Strahlen ist, desto größer ist selbstverständlich der Betrag der zurückgeworfenen Strahlen. D. T.

Richtiges Tiefatmen.

Viele Menschen sind der Meinung, wenn sie einmal so recht tief einatmen, dann müßte gleich die ganze Lunge von frischer Luft durchdrungen sein. Selbst bei den tiefsten Atemzügen aber bleibt immer ein Teil Luft in den Lungen zurück, die sog. „rückständige Luft". Es ist immer nur ein Sechstel bis ein Siebentel der Luftmenge, welche die Lunge fassen kann, die als Atemluft ein- und ausgeatmet wird. Es ist deshalb klar, daß man schon eine längere Zeit regelmäßig die Luft tief in die Lungen ziehen und kräftig auspressen muß, wenn man eine völlige Erneuerung der Luft bis in das letzte Lungenbläschen erreichen will. Bei den meisten Menschen wird der Brustkasten, weil sie nicht richtig tiefatmen, nur wenig ausgedehnt.

Wie geht ein richtiges Tiefatmen vonstatten? Während beim Beginn des Einatmens der Brustkasten sich scheinbar nach allen Seiten zugleich aufzublasen beginnt, ist es doch zunächst das Zwerchfell, das wie der Stempel einer Dampfmaschine sich nach unten bewegt und die Eingeweide nach außen drängt, daß die Bauchwand sich sichtbar vorwölbt. Dann heben sich die Rippen des mittleren Brustkastens nach oben und außen, und schließlich steigt die Bewegung hinauf, die Schultern etwas nach oben drängend. Man spricht deshalb bei Sängern und Schauspielern auch von Bauch-, Flanken- und Schulteratmen, die aber bei richtigem Atmen unmerklich ineinander übergehen müssen. Das Ausatmen geschieht dann in genau umgekehrter Folge: erst sinken die Schultern ein, dann ziehen sich die Rippen in den Flanken zusammen, und zum Schluß wölbt sich das Zwerchfell wieder tief in die Brusthöhle hinauf. Wenn durch zu wenigen Gebrauch die Muskeln des Zwerchfells nicht genügend ausgebildet sind, helfe man durch Uebungen nach. Bei den Atemübungen verfährt man am besten so, daß man vor dem offenen Fenster, den Oberkörper nur mit einem leichten Gewand bekleidet, in sog. Grundstellung steht (leichte, gerad-aufrechte Haltung, Fersen geschlossen). Dann legt man die Arme hinterm Kreuz zusammen und übt das in dieser Stellung besonders leichtfallende Bauchatmen. Dann übt man das Flankenatmen, wobei man besonders auf die Ausdehnung des mittleren Brustkastens achte. Zum Schluß übt man das Schulteratmen. Man verstehe das aber nicht so, als sollte jedesmal ausschließlich nur die eine Art des Atmens angewendet werden. Alle drei Arten müssen bei jeder Uebung in Tätigkeit kommen. Man präge sich aber ja ein, daß bei allen diesen Uebungen nicht gewaltsam vorgegangen werden darf. Das gilt ganz besonders bei beginnendem Lungenleiden.

(Nach d. „Naturarzt" Nr. 4.)

Darf man nach Ostern noch Seefische essen?

Eine seltsame Frage. Sie muß aber aufgeworfen werden. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß in Deutschland, wo man mit dem Wesen der Fischkost noch nicht allgemein vertraut ist, mit der Karwoche auch die Freunde des Seefischs eine Pause in seiner Verwendung eintreten lassen. Man glaubt, zumal in Ländern mit einer Bevölkerung überwiegend katholischen Bekenntnisses, nach der langen, Ostern beendeten Fastenzeit wieder vorzugsweise Fleischgerichten zusprechen zu sollen, denkt aber nicht daran, daß sich Kotelett und Filet oder Frikandellen ebensogut aus Kabeljau und Seelachs wie aus Rind- oder Kalbfleisch herstellen lassen. Dabei kann man sich am Fisch niemals „über"essen, wenn man ihn zweckmäßig behandelt, nämlich mit Gemüse, Kartoffeln oder geweichtem Brot. So erst ergibt auch gerade der jetzt durch seinen überaus niedrigen Preis auffallende Seefisch ein kräftiges Essen, für das man, um gesättigt zu werden, selbst beim Mittagsmahl keinen zweiten Gang auf den Tisch zu bringen nötig hat. In den Städten, in denen z. B. die Staatliche Fischereidirektion in Hamburg Fischkochkurse veranstaltet hat, weiß man bereits den Wert der Seefischnahrung in der mit Ostern beginnenden wärmeren Jahreszeit gebührend zu schätzen. Allgemein sollte man sich aber jetzt dem Fisch mehr denn je zuwenden; denn jetzt ist sein Fleisch am besten, dem menschlichen Organismus am zuträglichsten, auch von Kindern, schwächlichen und kränklichen Personen am leichtesten verdaulich, dabei ganz bedeutend billiger als irgend ein anderes Fleisch. Mit dem alten, auf irrigen Voraussetzungen beruhenden Vorurteil, als ob Seefische nach Ostern nicht mehr ein vollwertiges Essen bildeten, sollte allgemein gebrochen werden. Wer sich näher über die Art unterrichten will, in der auch im Sommer selbst die billigsten Fische in mannigfaltiger und schmackhafter Weise zubereitet werden können, findet nähere Anleitung in einem Kochbüchlein, das die Staatliche Fischereidirektion in Hamburg und die Staatliche Fischereiinspektion in Cuxhaven kostenfrei an jeden Konsumenten abgeben.

Vom Büchertisch.

Aus einfachen Katarrhen (Entzündungen der Schleimhaut) entstehen die vielen sogen. Erkältungskrankheiten der Atmungsorgane, die als Lungenspitzenkatarrh, Bronchialkatarrh, Asthma, Kehlkopfleiden sich lebensgefährlich zeigen und vielfach schließlich mit der Lungenschwindsucht enden. Uns liegt vor:

„Hilfe für Katarrhleiden und Lungenkranke." Ratgeber bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane. Von Dr. K. Doebereiner, dem Verfasser des seit 30 Jahren berühmten Medizinischen Hauslexikon. Mit 10 Abbildungen. Preis Mk. 1,20 (Porto 10 Pfg.). Verlag E. Abigt, Wiesbaden.

Dieser ärztliche Ratgeber gibt dem Laien Aufklärung in leichtverständlicher Form und zeigt Wege zur Selbstbehandlung bis zum Kommen des Arztes. Die angegebenen Volks- und Hausmittel sind schon unseren Großeltern als helfend bekannt gewesen und von uns nur vielfach vergessen worden.

1223

Vermietung von elegantem, offenem oder geschlossenem
Luxus-Auto
zu billigstem Preise. 1104
W. Eichelsheim. Friedrichstrasse 10.
Telefon **2362.**

Direkt importierte Havanna, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren. Cigaretten und Rauchtabake empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
4054 **W. Bickel,** Langgasse 20.

Königlich Meißner Porzellan.
Echte ff. Kunst- und Luxuswaren.
Gelegenheitskäufe in Antiken Porzellan.
E. Knoth, Wilhelmstraße 8.

Leiden Sie an Haarausfall?
Haben Sie Schuppen?
Trockenes, sprödes Haar?
Dann verwenden Sie
CANADOLINE
von Clermont & Fouet, Genf
Haarwuchsförderndes Kopfwasser
(à base de Pétrole) Preis Mk. 5.—, 2.50, 1.50
Vorrätig bei den Friseuren Andre Frankenhauser, Langgasse und Otto Schütze, Kirchgasse 19. — Fabrik für Deutschland: Gross & Adrion, Strassburg. M. 211

Dürkoppwagen
moderne 8/18 P. S. leichte Limousine, vorzüglich erhalten, hochherrschaftliche Ausstattung mit Ersatzreifen, allem Zubehör, komplett, preiswert verkäuflich.
1212 **C. Howie,** Villa Knoop, Wiesbaden.

Kristall • Porzellan • Luxuswaren
empfiehlt billigst 391
Rudolf Wolff
Inhaber:
HEINRICH STEWASE
Wiesbaden Gegründet 1825 Michelsberg 8

Vorzügliche rote **Ringofensteine** Radialsteine Verblendklinker.
Taunus-Dampfziegelwerke Hahn i. Taunus.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6. — Telephon 59. —
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.
Umzüge in der Stadt.
Uebersee-Umzüge per liftvan ohne Umladung.
Kostenanschläge gratis. 4055

Einen
Sorgenfreien Lebensabend
sichere man sich durch die Benutzung der
Kaiser Wilhelms-Spende,
Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- u. Kapital-Versicherung.
Protektor: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz.
Sie versichert kostenfrei gegen zwanglose Einlagen, mit welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten u. Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch **sofort beginnende Renten:**
Sie zahlt jährlich für **1000 Mk.** Einlagen beim Einzahlungsalter f. 8848

von über (Jahre)	53½	59½	64½	69½	74½
männl. Personen	84	102	122	150	190 Mk.
weibl. Personen	70	84	100	124	162 „

Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle: **Gebrüder Krier,** Bank-Geschäft in **Wiesbaden,** Rheinstr. 95, und die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin SW 68, Zimmerstrasse 19a. f 8867

Beleuchtungs-Körper für elektr. Licht.
Elektrische Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen jeden Umfangs.
Umändern von Lüstern von Gas in Elektrisch.
Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vorm. **C. Buchner**
Oranienstr. 40. WIESBADEN. Tel. 30 u. 547.
25339 4057

Vernickelungen u. Rep. an Kannen, Tafelgeräten usw.
Heinr. Krause, Wellritzstr. 16. Wellritzstr. 16. 1127

Photo-Atelier W. Müller Langgasse 10 I.
Anerkanntes Atelier für vornehme künstlerische Photographie.
Aufnahmen bei jeder Witterung.

Akad. Malereien, Portraits u. Landschaften
(in jeder Manier)
Vergrösserungen, Photo-Skizzen, Postkarten,
Aufnahmen im eigenen Heim.
Anfertigung v. Amateur-Arbeiten in fachgem. Ausführung.
Für alle Aufträge sehr mässige Preise u. Garantie.
Atelier geöffnet Wochentags von 8 - 7 Uhr,
Sonntags von 10—2 Uhr. 1200

Kätchens Pfingstreise.

Von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

„Frauenabteil? O, nein, ich fahre Nichtraucher!" Die helle, fröhliche Mädchenstimme störte einen einsamen Fahrgast im Wagenabteil der zweiten Klasse eines Fernzuges beim Zeitunglesen. Er blickte auf, nicht sehr angenehm berührt, eine Reisegefährtin zu bekommen. Vor seiner Tür drängte sich eine ganze Familie und ein junges Mädchen wanderte von einem Arm in den anderen und bekam zahllose Abschiedsküsse. Alle sprachen, riefen und lachten durcheinander.

„Grüße mir Onkel Gustav recht schön und im Herbst zum Hühnerschießen kann er mich erwarten!"

„Bring' uns nur recht viel von Tante Alwinens gutem Rosinenkuchen mit!"

„Und für mich eine Schachtel Maikäfer, aber lebendige!"

„Schreib' mir gleich eine Postkarte und ob auch der Wagen auf der Station war. Und hast du auch die Tropfen für die Tante nicht vergessen? Sag' ihr, sie täten Wunder gegen Magenkrampf!"

„Ach, Mutter, vergiß doch ja nicht, meine Palmen zu begießen und den guten Männe."

„Männe kann ich doch nicht begießen!"

„Adieu, adieu! Zähle deine Gepäckstücke — Koffer, Tasche, Hutkarton, Manteltasche, Futterkörbchen, Schirme und hier das Paket für die Tante."

„Laß die Schirme nicht liegen beim Aussteigen; es sind gute, seidene!"

„Adieu, adieu!"

Ein letztes, langes Winken, und der Zug dampfte aus der großen Bahnhalle in den strahlenden Tag hinaus.

Jetzt wandte sich die junge Dame vom offenen Fenster, an dem sie stand, um ihren Platz einzunehmen. Ein schneller, forschender Blick überflog ihren Mitreisenden. Hm! Interessant!

Auch von seiner Seite kam ein prüfender Augenaufschlag über die Zeitung hinweg.

Hm! Süßes Mädel, aber — Großstadt.

Sie ordnete ihre sieben Sachen im Gepäcknetz und dachte: er könnte wohl ein bißchen galanter sein und mir helfen! Aber er las schon wieder diese langweilige Zeitung.

Eine ganze Stunde saßen sie sich schweigend gegenüber. Sie stellte fest: großer Stil, aber sehr nonchalant. Von hier ist der nicht. Kein Trauring. Nicht mehr ganz jung. Merkwürdig einsame Augen. Na überhaupt! — Schade. —

Der Zug brauste durch die blühende Maienwelt — wie wenig das war — diese saftgrünen Felder, die blitzenden Wellen, die winkenden Blumen am Bahndamm — Dörfer und Städte und die lockende, duftblaue Ferne! O, wie bist du doch so schön — — ach ja! — —

Und er liest unentwegt Zeitung!

Auf der nächsten Station stieg eine freundliche alte Dame ein, und nach zwei Minuten war das junge Mädchen mit ihr bekannt. Wozu reist man denn, wenn man nicht Menschen kennen lernen will?

Die alte Dame fuhr zu einer verheirateten Tochter und erzählte behaglich ihre ganze Familiengeschichte. Der Mitreisende verschwand jetzt gänzlich hinter einer ausländischen Zeitung von riesenhaftem Umfang. Natürlich interessierte sich die nette Frau Oberregierungsrat Gebhardt auch lebhaft für das Woher und Wohin ihrer jungen Reisegefährtin.

„Ah, Sie wollen nach Weihersdorf? Da müssen Sie Station Horka aussteigen. Aber es ist von dort eine gute Stunde durch den Wald. Werden Sie auch abgeholt?"

„Ja, mein Onkel ist der Pächter von Weihersdorf und holt mich in seinem Fuhrwerk."

„Sie wollen natürlich das Pfingstfest dort verleben? Ja, wer es so gut hat, einen Onkel auf dem Lande zu besitzen!"

„Ich freue mich riesig darauf! Weihersdorf ist so wunderschön im Frühling. Und ich schwärme für das Dorfleben."

„Wer ist denn eigentlich der Besitzer von Weihersdorf?"

„O, ein verrückter Baron. Ich glaube, er heißt Wegstetten."

„Ist er wirklich verrückt?"

„So halb und halb. Er kann die Frauen nicht leiden und gondelt immer in der weiten Welt herum. Und wenn man glaubt, er sei in Mesopotamien oder am Nordkap, dann sitzt er plötzlich in dem alten Lederstuhl vor seinem Schreibtisch und sagt: „Guten Morgen! Ich hätte gern eine Satte saure Milch zum Frühstück mit Schwarzbrot. Aber diesmal, bitte nicht abgesahnt." Tante hat einmal vor Schreck einen Magenkrampf bekommen."

Die Frau Oberregierungsrat lachte und bemerkte: „Nun, das Reisen verdenke ich ihm nicht, wenn er es dazu hat!"

„O, ich finde es schrecklich, wenn ein gesunder Mensch nichts anderes tut als in der Welt herumbummeln! Und solch einen herrlichen Familienbesitz Fremden zu überlassen! Ja, wenn er noch im Staatsdienst wäre oder Militär oder im Reichstag! Aber er ist nichts, gar nichts als Globetrotter."

Als Frau Oberregierungsrat Gebhardt in Görlitz ausstieg, hatte auch sie so ziemlich die Lebensgeschichte der jungen Dame erfahren, die Käte Normann hieß und als älteste von vier Geschwistern kürzlich ihr Bibliothekarinnenexamen bestanden hatte. Sie wußte, daß Käte für „Selbstbestimmung" und für „Gleichberechtigung" der Frau eingenommen war und Heiraten als nebensächlich und nicht recht vereinbar mit höheren Bestrebungen beurteilte. Ihr Vater war Professor und Direktor eines Realgymnasiums in Berlin.

In Görlitz stieg auch der Mitreisende aus, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal wieder hinter seiner Zeitung zum Vorschein kam und dem Käte einen bedauernden Blick nachsandte. Schade! Frau Oberregierungsrat war ja furchtbar nett, aber — man hätte doch lieber „etwas erlebt". Er sah so interessant aus.

In Weihersdorf war es einfach himmlisch!

Das alte, graue Schloß, von dem Baron Wegstetten sich nur den oberen Stock reserviert hatte, war ganz in Maienpracht begraben. Und die im jungen Grün schimmernden Gründe des alten Parks dehnten sich still und einsam wie verzaubert.

Gleich am ersten Morgen gab es eine Ueberraschung.

„Der Baron ist da. Er kam heut früh im Mietswagen aus Görlitz", sagte Tante Alwine, als sie Käte weckte.

In der Mittagsstunde lag Käte tief im Garten unter einer alten Buche im Gras. Sonnenfunken kamen wie ein Goldregen durch das junge Laub und Falter taumelten über die blühende Wiese. Ganz in der Ferne rief ein Kuckuck — es war zum Einschlafen schön! Sie war in einen seligen Traumzustand hinübergedämmert, da kam ein Männerschritt den Kiesweg daher.

„Onkel, wenn Du mich nicht aufhebst, bleibe ich den ganzen Tag hier liegen!" rief sie dem Kommenden entgegen.

„Darf ich vielleicht behilflich sein?" tönte eine fremde Stimme neben ihr.

Sie schnellte wie eine Feder in die Höhe. Vor ihr stand der interessante Mitreisende aus der Bahn. Und er lächelte so eigentümlich.

„Wie kommen Sie denn hierher?" brachte sie etwas tonlos heraus, denn eine fürchterliche Ahnung ging ihr auf.

„Mit gutem Recht. Aber ich muß wohl sagen: entschuldigen Sie, mein Name ist Wegstetten."

„Barmherziger Gott!" rief Käte, entsetzt die Hände zusammenschlagend. Am liebsten wäre sie davongelaufen und in tödlicher Verlegenheit strich sie die Haare aus dem glühenden Gesicht.

„Es macht nichts", sagte er immer mit demselben fatalen Lächeln, „ich muß mich bei Ihnen bedanken für die Lektion, die Sie mir erteilten. Ich nehme Ihnen weder den Globetrotter noch den verrückten Baron übel."

„O, es war nicht fair von Ihnen, sich hinter Ihrer gräßlichen Zeitung zu verstecken und mich reden zu lassen, ohne sich rechtzeitig zu erkennen zu geben!" schluchzte sie, mit dem Fuße stampfend.

„Kommen Sie, setzen wir uns einen Augenblick auf jene Bank. Ich habe auch etwas zu sagen, und möchte jetzt Ihnen eine Lektion geben. Sie verurteilten den Mann, den Sie nur vom Hörensagen kannten, als Deserteur seiner Pflichten. Zugleich gaben Sie Ihre Lebensansichten zum Besten. Ich hörte, daß Sie die Ehe für unmodern halten und sie halb und halb von Ihrem Programm gestrichen haben. Wissen Sie nicht, daß auch Sie damit zum Deserteur Ihrer heiligsten Lebenspflichten werden?"

Jetzt brauste Käte auf. Es gab einen langen, heftigen Disput zwischen beiden. Er blieb sehr ruhig und sachlich, sie hatte ihren Meister gefunden. Zum Schluß schüttelten sie sich kameradschaftlich die Hände und erteilten sich gegenseitig Absolution. Von Stund' an trafen sie sich öfter im Park, draußen auf dem Feld oder in der großen Halle des Schlosses. Und immer plauderten und stritten sie lebhaft, bis sie sich einmal ernstlich zankten. Käte lief beleidigt davon und vermied einige Tage jede Begegnung. Es waren trübe Regentage und sie half Tante beim Kuchenbacken und bei den Festvorbereitungen. Sie arbeitete angestrengt, um etwas zu betäuben, was in ihrem Innern heimlich brannte und bohrte und wovon sie nichts wissen wollte. Nein, sie wollte nicht! Das zitternde Bangen, das sich in ihr Herz schleichen wollte, trat sie mit Entrüstung nieder. Ihr Stolz bäumte sich — o, sie hatte „höhere Ziele"!

Und dann kam Pfingsten voll Maienglanz und Pracht. Wirklich, es war nicht zum Aushalten schön. In aller Morgenfrühe lief sie hinaus, um junge Birkenreiser und Kalmus nach alter Sitte zu holen, als Schmuck für das Haus.

Und da kam Wegstetten aus dem meilengroßen Forst, der an den Park grenzte. Er war schon weit gewandert und die ganze Frische der Morgenfrühe und des Waldes leuchtete in seinem Blick. Warum schlug ihr nur das Herz, als wollte es die Brust zersprengen?

Ohne viel Worte half er ihr beim Reiserschneiden und sie konnte ihn nicht abweisen, wie sie sich gestern vorgenommen, alles Kalte, Hochmütige, was sie ihm sagen gewollt, war wie ausgelöscht aus ihrem Gedächtnis — sie lächelte ihn glücklich an wie ein kleines, dummes Mädchen — ach, die Nachtigall war schuld daran, die so schmelzend im Wiesengrunde sang und die selige Feststimmung und die goldene Pfingstsonne!

Und dann war es geschehen.

Alles, was zwischen ihnen stand — Streit, höhere Ziele und alle Unnatur —, verschwand wie fortgeblasen; sie lag an seinem Herzen und sie küßten sich, als wären sie das erste Menschenpaar im Paradiese. Ganz altmodisch und gar nicht mehr zeitgemäß verliebt.

„Der heilige Pfingstgeist ist über uns gekommen und hat uns zur Liebe bekehrt", sagte er lächelnd zu seiner strahlenden Braut.

Stickelmühle Telephon 1493. Schönstes Garten-Restaurant der Umgebung. am Ausgang Sonnenbergs im Goldsteintal. 993

Bahnholz Café u. Restaurant ¼ Stunde vom Neroberg über die Melibokuseiche. ½ St. durch d. Dambachtal. Herrliche Fernsicht. 989

Rüdesheim am Rhein. HOTEL RHEINSTEIN I. Ranges, Restauration. Am Dampferlandeplatz und nahe bei den Bahnhöfen. Grosser schattiger Garten am Rhein. — Diners und Soupers von M. 2.— an. 1060 Autogarage. — Stallung. Telephon 30. Bes.: M. Beiderlinden, Weingutsbesitzer.

Rüdesheim a. Rh. Restaurant Rheinhalle T. 152 Einzige Terrasse direkt am Rhein mit wundervollem Fernblick. Historische Sehenswürdigkeit 1911er Rüdesheimer, selbst gekeltert, glasweise. Helle und dunkle Biere. Vorzügliche Küche. Inh: K. Bender. 951

Gross-Tabarz Herrlich gelegen. Sommerfrische und Luftkurort am Inselsberg. Ausk. Prosp. d. Kurverwaltung. 1073

Langenschwalbach. Pension Panorama Neustrasse. — Vorzügliche Verpflegung. Auf Wunsch Diät nach Dr. Lahmann, sowie jede Diät nach ärztlicher Verordnung. 1032 Inh.: Frl. Jarius, früher Oberin.

Königstein Die Perle des Taunus

Ein landschaftliches Paradies. 400 m über dem Meere. 1913: 9554 Kurgäste. Direkte Bahnverbindung m. Frankfurt a. M. u. Wiesbaden

8 Aerzte. Prospekt frei durch die städtische Kurverwaltung.

Grand Hotel Königstein I. Ranges. Bes. Ed. Stern. 120 Zimmer. ...

Eden-Hotel und Kurhaus Taunusblick Tel. 24. Beste Lage direkt a. Wald. Inh. Geschw. Rehmann.

Hotel Bender In schönster Lage. — Volle Pension Mk. 5.50 bis 8.—. Man verl. Prospekt.

Wald-Sanatorium San.-Rat Dr. Amelung f. Nerven- u. innere Krankheiten.

Pension Rastia. Ganz nahe dem Hochwalde. Bes. R. Fonis.

Arendsee Ostseebad i. Mecklenburg Breiter Strand, ausgedehnte Waldungen. Warmbadehaus, Kurhaus, Konzert, Theater. Keine Mückenplage. Elektrische Beleuchtung, Kanalisation, Quellwasserleitung. Bahnstation Arendsee. Besuchsziffer 1913: 10600. — Prospekte durch die Badeverwaltung. M. 308

Brunshaupten-FULGEN Mecklenburg. Ostseebad 1913: 17400 Gäste. Dir. Bahnverb. Keine Mückenplage. Elektr. Licht. Klimat. Kurort Wasserleitung. Familien-Bad. Prosp. durch d. Badeverwaltung. M. 300

Bingen am Rhein. **Weinstube z. Stolpereck** Naturwein, gute Küche. 953

Bingerbrück. Gasthaus Rupertsberg. Schattiger Garten, großer Saal (500 Pers.), f. Biere, Weine eig. Wachstums, Musikwerk, Eigene Schlachtung. Fernblick auf Rhein- u. Nahe-Tal. 952 Chr. Höpfinger.

Zum Valentia-Garten Spanisches Importhaus. Jede Woche 2—3 Waggon frische Valentia-Orangen zu den billigsten Preisen. 977 Pous u. Castaner Marktstr. 1, Ecke Grabenstr. Telephon 4839.

Auto-Vermietungen. Drudenstrasse 6 H. Heuser Telephon 4050 Vermietung von Luxus-Autos für einzelne Fahrten für Tage, Wochen u. Monate. = Auto-Taxameter-Betrieb. = 949

Versuchen Sie meine Teekuchen, Pfd. 2 M. Konditorei u. Café Hermes, Luisenstraße 49. 947

Wo gehen wir die Feiertage hin? Nach Kiedrich in „Engel" Erstes, ältestes u. leistungsfähigstes Weinhaus am Platze. Ausschank von original naturreinen Kiedricher Hochgewächsen. Eig. Wachstum u. d. erst. Weinproduzenten. Versand en gros u. en detail. Spez.: 1911er. — Spezialität: Frische Forellen. J. Kroneberger-Engel, Tel. 123. Weingutsbesitzer. NB. Gröss. Gesellschaften beliebe man vorher anzuzeigen.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1913 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1913.

Grundkapital	ℳ 9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1913	„ 33,138,277.88
Zinsen-Einnahme für 1913	„ 1,145,582.45
Prämien-Ueberträge	„ 12,192,937.79
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„ 4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	„ 900,000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	„ 1,800,000.—
Spar-Reservefonds	„ 1,500,000.—
	ℳ 63,676,798.12

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1913	ℳ 18,904,968,590.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1913 gezahlt	„ 17,523,950.25
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	„ 403,774,042.86
Die Summe der dem Fonds für gemeinnützige Zwecke seit dem Bestehen der Gesellschaft zugeflossenen Beträge beläuft sich auf	„ 37,878,103.41

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen **Brand-**, Explosions- und **Blitzschaden** sowie **Wasserleitungsschäden**, gegen die durch solche Schäden verursachten **Mietverluste**, ferner gegen **Einbruchdiebstahl**.

Der Abschluß einer Versicherung gegen **Einbruchdiebstahl** wird für die beginnende **Reisesaison** besonders empfohlen.

Wiesbaden, den 5. Mai 1914.
Moritzstraße Nr. 16. Tel. 4885.

Das Inspektorat der Gesellschaft

sowie deren Vertreter:

Carl Nicodemus, Hypothek-, Immob.- und Finanzierungsbüro, Adolfsallee 28, Tel. 882
Gustav Klammer, Agent, Riehlstraße 19
August Guchelsberger, Kaufmann, Waterloostraße 5
Gustav Goericke, Fußgendarm a. D., Goebenstraße 26. H. 138

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus **Wilhelmstr. 38**

Gegründet 1829. —*— Telefon Nr. 26 u. 6518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlag. Geschäfte

insbesondere

Aufbewahrung u. Verwaltung von **Wertpapieren.**

Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit **Wertgegenständen.**

Vermietung feuer- u. diebessicherer **Schrankfächer in besonders dafür erbaut. Gewölbe.**

Verzinsung von **Bareinlagen** in laufd. Rechnung **(Giro-Verkehr).**

Diskontierung und **Ankauf** von **Wechseln.**

An- u. Verkauf von **Wertpapieren, ausländischen Noten** und **Geldsorten.**

Vorschüsse und **Kredite** in laufender Rechnung

Lombardierung börsengängiger Effekten.

Kreditbriefe. Auszahlungen und **Cheks** auf das In- und Ausland.

Einlösung von Kupons vor Verfall.

Annahme von Zeichnungen auf Neu-Emission. 4063

Louis Zintgraff

Eisenwarenhandlung u. Magazin für Haus- und Küchengeräte
WIESBADEN 821
Neugasse 17 :: Telefon 239
Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze.
Solide Waren. Billige Preise.

Everclean-Dauer-Wäsche, zu haben nur bei **G. Scappini**, 4056 Michelsberg 2. 3294

Massen-Adressen Abschriften, Vervielfältigungen, Schreibmaschinenarbeiten 1260
fertigt schnell u. zuverlässig
Wiesbadener Schreibstube
Dotzheimer Strasse 1 im Arbeitsamt.

Künstlerische Fahnen
VIËTOR 4044
sche Kunstanstalt Wiesbaden

Spezialkur gegen Haut- und Geschlechtsleiden, Mannesschwäche
Dr. Wagner, Arzt, Mainz, 1174 Schusterstrasse 54. 4000

Wissenschaftlich, belehrend anregend und unterhaltend!

CHARLES'

grösste reisende Menagerie der Erde
Wiesbaden
Am Hauptbahnhof. :: Telephon 509.
Täglich von 9 bis 7 Uhr geöffnet.
30 Berberlöwen, 15 bengalische u. sibirische Tiger
Eisbären, Seelöwen.

Das afrikanische
Doppel-Nashorn
(Rhinoceros)

„Nora"
das Nilpferd
im Wasserbassin.

Die echten Schabracken-Tapire. Marguerite die erste u. einzige **Giraffe** auf Reisen.

Strausse, Känguruhs, Bergzebras, Kamel- und Elefanten-Herden.

Ausserdem: **Amerikan. Bisons, Indische Büffelherden, Yaks, Zebroide, Antilopen,** 3 überaus seltene **Weissbart-Gnus** u. v. a. m.

Annähernd 400 exotische Tiere. 1252

PANZER
AKT.-GES. BERLIN, N. 20.
GELDSCHRÄNKE

Vertreter: Emil Kölsch, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 62.

Prof. Ehrlich's

geniale Errungenschaft für
Syphilitiker.
Aufkl. Brosch. 3 Gb. rasche u. gründl. Heilung all. Unterleibsleiden, ohne Berufsstör., ohne Rückfall! Diskr. versch. M. 1.20. Spezialarzt Dr. med. Thiesquen's Biochemisches Heilverfahren, **Frankfurt a. Main,** Kronprinzenstr. 45 (Hauptbahnhof), **Köln,** U. Sachsenhausen 4, **Berlin W. 8,** Leipzigerstr. 108.

Verband Deutscher Privatgärtner E. V.

(Sitz Düsseldorf) Gau V Hessen und Hessen-Nassau.
Stellennachweis, für Herrschaften kostenlos.
Anfragen erbeten an: M. 297
Obergärtner **Hermann Gülle, Falkenstein,** Taunus.

---

332 **Jede Frau** gebrauche in besond. Fällen mein viel empfohlenes Mittel **M 3.50 und M 5.50.** Viele Anerkennung, auch Versand geg. Nachn. überall hin. **Medizin. Drogerie Hch. Bocatius, Berlin, Schönhauser Allee 134b.**

Immobilien

J. CHR. GLÜCKLICH
Telephon 6656 **Wiesbaden** Wilhelmstrasse 56
Immobilien, Hypotheken, Finanzierungen, Vermietungen, kostenloser Wohnungsnachweis. 82,3

Schöne unabh. junge Russin, 120 000 ℳ sofort. Barmitgift, spät. noch mehr, w. sof. **Heirat.** Nur Herren, w. a. ohne Verm., die es aber ernst meinen, w. f. melden unt. „**Homen**", **Berlin, Elisabethstraße 66.** 1027

Gewinnbringende **Geschäfte** aller Art, Gewerbebetriebe, Grundstücke, **Landwirtschaften,** Industrieunternehmen **Kapitalist.** zwecks **Kauf** oder **Beteiligung** sofort gesucht. Gegr. 1902 **Konrad Otto,** Köln a. Rh., Kreuzgasse 8. Bitte Sie unverbindl. Besuch. 1155

Villa,

Eigenheim, Forststraße 39, nahe Dambachtal. **Wald.** 6 Zimmer, reichl. Zubehör. **Garten,** äußerst **billig** zu verkaufen. Näheres Wallufer Straße 9, Pt. 4053

Villa.

Martinstr. 16, mit allem Komfort neuzeitlich ausgestattet, 10 Zim., Diele, Kam., Zentralheiz., Gas und elektr. Licht, zu verkaufen oder per 1. 10 zu vermieten. Auf dem Grundstück befindet sich eine Garage für zwei Automobile. Näh. Adolfsallee 36. **Telephon 293.** 945

Heirat.

Für Dr. Jurist vermögend, mit hohem Einkommen, gebild., schöne, elegante Erscheinung, wird Gattin aus besten Kreisen gesucht. Alter bis 40 Jahre. Gefl. Offerten unt. **R. R. 4735 an Rudolf Mosse, Köln,** erbeten. M. 356

Ehevermittlung

streng reell, für bessere Kreise
M. Therese Tepe,
Köln, Weissenburgstr. 21, I.

Wiesbadener Möbelheim

Inhaber: 4050
L. Rettenmayer,
Hofspediteur Sr. Majestät, Grossfürstl. Russ. Hofspediteur
Spedition u. Möbeltransport
Bureau: 5 Nikolasstrasse 5
Aufbewahrung von Möbeln, Hausrat, Privatgütern, Reisegepäck, Instrumenten, Chaisen, Automobiles etc.
Lagerräume nach sogenannt Würfelsystem, Sicherheitskammern, vom Mieter selbst verschlossen.
Tresor mit eisernen Schrankfächern für Wertkoffer, Silberkasten etc. unter Verschluss der Mieter.
Prospekte u. Befing. gratis und franko.
Auf Wunsch Besichtig. einzulagernder Möbel etc. und Kostenvoranschläge.

Die Sprachschule (The Berlitz-School).
Luisenstrasse 7
ersetzt den Aufenthalt im Auslande,
weil von der ersten Lektion an nur die zu erlernende Sprache gesprochen und der Unterricht durch ausländische diplomierte Lehrer u. Lehrerinnen erteilt wird. 781
Prospekte u. Probelektionen kostenl.

Hohen Nebenverdienst
f. jedermann, d. nur leichte Handarb. i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Must. u. Anleit. g. Einsend. v. 50 Pf. frk. Nachn. 30 Pf. m. Instit. **Winkler, München 111,** Dachauer Str. 54. 13. 44

Suche z. 15. Juni selbständige
Stellung als Wirtschaftsdame
in hochherrsch. Haush. Bin perfekt in f. Küche, sowie perfekt in der Führung des Haushalts. Gute Referenzen z. S. Off. an **M. Burger, Gemünd (Eifel), Baronin v. Harff.** *2116

Bei hohem Lohn *2114
gesucht älteres, gesundes Mädchen, welches in herrschaftlichen Häusern gedient hat und nur gute Zeugn. besitzt, als Alleinmädchen per sofort. Zu melden am 3. u. 4. Juni, nachm. 3—4 Uhr in **Biebrich, Rheing. Str. 19.**

Verein für Hausbeamtinnen. Oranienstr. 23, 2., empf. Erzieherinnen, Hausdamen, Haushält., Stützen, Kinderfrl., Kindergärtn., Pflegl. u. Jungfern. Sprechzeit nur Montag, Mittwoch, Freit. 3—5, Mont., Donnerst., vorm. 11—12 Uhr. 209

Ein guterhaltener
Kochherd
billig zu verkaufen. 4128
Nikolasstr. 11, Pt.

Forterrier, Rüde, weiß, braun, nerkopf, br. Fleck auf d. Rück., a. d. Nam. Jocky hör., abhand. gek. Wiederbr. erh. gute Belohn. Mitteil. a. Vizewachtm. Seelgen, Wiesbad., Art.-Kas. F43

5–600 Mk.
auf größere Erbschaft, die in 2 Monaten z. Auszahl. kommt, gegen hohe Zinsen per sofort gesucht. Gefl. Offerten von Privatperf. unter M. 379 an die Exped. d. Bl. erb. *2117

Moritzstraße 41, 3. Etage,
gut mbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten mit und ohne Pension. 673

Friseuse n. noch Damen an. Fuchs, Rettelbeckstr. 24, M. P. *2091

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolasstraße 11 :: G. m. b. H. :: Mauritiusstraße 12

Programme Festkarten Mitgliedskarten Tanzkarten Kommerslieder Statuten Plakate etc.
in stilgerechter Ausführung
Bedienung schnell und billig
Auf Wunsch Kostenanschläge

Die Buchdruckerei ist mit neuzeitlichem und gefälligem Schriften- und Einfassungs-Material versehen, sowie mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Stereotypie.

PARK-HOTEL

Wilhelmstrasse 36. — **Wilhelmstrasse 36.**

Vornehm-modernes sep. Wein- und Bier-Restaurant. — Alle Delikatessen der Saison.

Hochfeine fr. Küche. Diners u. Soupers in allen Preislagen von Mk. 1.75 an, nach beliebiger Zusammstellung von Mk. 3.— an. **Nach dem Theater: Fertige Platten.**

Hochmodernes Café in der I. Etage.
Täglich zweimal grosses Künstler-Konzert.

Weine erster Häuser, spez. Rheingauer Original-Gewächse. Gut gepflegte Original Pilsner u. Münchner Biere.

Speisenfolge für den 1. Pfingstfeiertag:

Diners à Mk. 2.50.
Geflügelcrême-Suppe
Ostender Steinbutte mit reich. Tunke Kartoffeln
Ochsenzwischenrippenstück mit jungen Gemüsen garniert
Französische Masthühner, gebraten Salat — Dunstobst
Fürst Pückler Eis.

Diners à Mk. 4.—.
Geflügelcrême-Suppe
Ostender Steinbutte mit reich. Tunke Kartoffeln
Ochsenzwischenrippenstück mit jungen Gemüsen garniert
Toulouser Blätterteigpastete
Französische Masthühner, gebraten Salat — Dunstobst
Fürst Pückler Eis
Käse und Butter — Obst.

Soupers à Mk. 2.—.
Feines Ragout nach Burggrafenart
Getrüffeltes Kalbssteak mit Erbsen Kartoffeln nach Dauphine
Lendenbraten
Salat
Käse und Butter.

Soupers à Mk. 3.—.
Feines Ragout nach Burggrafenart
Rheinsalm mit Holländischer Tunke Kartoffeln
Getrüffeltes Kalbssteak mit Erbsen Kartoffeln
Junge Gans, gebraten Salat — Dunstobst
Käse und Butter
Obst.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 31. Mai, abds. 6.30 Uhr: 48. Vorstellung. Abonnement C.

Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Heinrich der Vogler, deutscher König — Herr Eckard
Lohengrin — Herr Scherer
Elsa von Brabant — Frl. Frick
Herzog Gottfried, ihr Bruder — Frl. Sophie Gläser
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf — ***
Ortrud, seine Gemahlin — Frl. Englerth
Der Heerrufer des Königs — Herr Bresser
Sächsische Grafen und Edle. Thüringische Grafen und Edle. Brabantische Grafen und Edle. Edelfrauen. Edelknaben. Mannen. Frauen. Knechte.
(Ort der Handlung: Antwerpen, erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.)
*** Telramund: Herr Robert vom Scheidt vom Opernhaus in Frankfurt a. M. als Gast.
Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Kostümliche Einrichtung: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geyer.
Ende gegen 10.45 Uhr.

Montag, 1. Juni, abends 7 Uhr: (Bei aufgehobenem Abonnement.)

Polenblut.
Operette in drei Bildern von Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.
Ende 10.15 Uhr.

Dienstag, 2., Ab. D: Oberon.
Mittwoch, 3., Ab. B: Robert und Bertram. (Kleine Preise.)
Donnerstag, 4., Ab. A: Der Troubadour.
Freitag, 5., Ab. C: Die Eule. (Zum ersten Male.)
Samstag, 6., aufgeh. Ab.: Polenblut.
Sonntag, 7., Ab. D: Tannhäuser.
Montag, 8., Ab. B: Die Eule.

Residenz-Theater.

Sonntag, 31. Mai, abends 7 Uhr:
Neu einstudiert!
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser. Spielleitung: Ernst Bertram.

von Rembach, Oberst und Kommandant einer Festung — Reinhold Hager
Valeska, dessen Tochter — Elsa Erler
Sophie von Wildenheim, Witwe — Frida Saldern
Frau von Berndt — Marg. Lüder-Freiwald
Victor von Berndt, Husarenoffizier, deren Neffe — Kurt Keller-Nebri
Reinhard von Feldt, Referendar — Rudolf Bartak
Frau von Belling — Theodora Porst
Herr von Golewski — Rud. Miltner-Schönau
Herr von Schiegel — Friedr. Beug
Johann, Diener, Alb. Pfitzerer
Minna, Kammerjungfer, — Luise Delosea (bei Frau von Berndt)
Peter, Husar, Victors Bursche — Nicolaus Bauer
Ein Unteroffizier — Willy Ziegler
Ein wachhabender Unteroffizier — Fritz Herborn
Diener bei Oberst von Rembach — Georg Bierbach
Zofe bei Frau von Wildenheim — Paula Wolfert
Freiwillige.

Der 1. Akt spielt in der Wohnung der Frau von Berndt in einer großen Stadt, der 2. und 3. Akt in einer größeren Festung im Hause des Kommandanten und auf der Zitadelle, der 4. Akt im Hause der Frau von Wildenheim auf deren Gut. — Zeit: Gegenwart.
Ende gegen 9.30 Uhr.

Montag, 1. Juni, abends 7 Uhr:
Als ich noch im Flügelkleide ...
Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm u. Martin Frehsee.
Spielleitung: Ernst Bertram.

Dienstag, 2.: Der Veilchenfresser.
Mittwoch, 3.: Als ich noch im Flügelkleide.
Donnerstag, 4.: 6. (letzter) Kammerspielabend: Die Frösche.
Freitag, 5.: Als ich noch im Flügelkleide.
Samstag, 6.: Die große Vergangenheit. (Uraufführung.)
Sonntag, 7.: Die große Vergangenheit.

Kurtheater.

Sonntag, 31. Mai, abends 8 Uhr: Letztes Gastspiel des Operetten-Ens.
Der Frauenfresser.
Operette in 3 Akten von Leo Stein, Carl Lindau, Eugen Spero. Musik von Edmund Eysler.
Spielleitung: Herr Emil Amann.
Dirigent: Kapellm. L. Herrmann.

Frau Natalie von Roffan — Frau Raimann
Tilli, ihre Tochter — Frl. Barre
Hubertus v. Murner, Major a. D. — Herr Julius Spielmann a. G.
Kantillo, sein Neffe — Herr Cebilin
Mary Wilton — Frl. Richard
Baron Daminger, Rennstallbesitzer — Herr Puschacher
Baronesse Erna Müllying — Frl. Ruf
Frau von Stürmer — Frl. Klein
Ada — Frl. Jacob
Nelly — Frl. Heflau
Kitty — Frl. Zindel
Liebrecht, — Herr Otto
Baron Seiler, — Herr Grary
(Funktionäre des Klubs „F. F.")
Spitzky, Diener bei Murner — Herr Amann
Lina, Zofe bei Frau von Roffan — Frl. Klee
Franz, Diener bei Mary Wilton — Herr Heinrichs
Mitglieder des „F. F."-Klubs. Herren und Damen der Gesellschaft.
Der 1. Akt spielt auf Schloß Richegg, in der Nähe einer Großstadt. Der 2. Akt bei Mary Wilton in der Residenz. Der 3. Akt im Parke des Schlosses Richegg. Zeit: Gegenwart.
Ende nach 10.30 Uhr.

Montag, 1. Juni, abends 8 Uhr:
Gastspiel des Wiener Kleinkunst-Theaters, Direktor Dr. Rob. Stahl.
Spielleitung: Richard Godai und A. Marich.

Kammerspiel-Abend
a) **Lord Spleen.**
Sketch in 1 Akt von Rich. Oswald.
Ein Einbrecher — Alex. Marich
Ein Herr — Richard Godai
Ort der Handlung: In der Wohnung des Lord Spleen.

Sophie Stickl.
Rezitationen und Improvisationen.

b) **Das schwarze Rätsel.**
Sketch in 1 Akt von Robitschek und Braun.
Marquis — Rich. Godai
Sein Freund — Alex. Marich
Mouche — Mella Mars
Ein Diener — Alfons Fink
Spielt in Frankreich; Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Salon des Marquis.

c) **Die verschenkte Nacht.**
Operette in 1 Akt von Fritz Langer und Gustav Beer.
Musik von Bela Laszkn. Dirigent: Kapellmeister Paul Pallos.
General Cäsar Bellanger — Alex. Marich
Andre Prunier, — Richard Godai
Bertrand Rameau, — Carl Christoff (Schriftsteller)
Lou Dimanche, Kabarettdiva — Luise Tirsch
Mimi, ihre Kammerzofe — Willy Gärtner
Ort der Handlung: Paris, Lou's Boudoir. Zeit: Gegenwart.

Täglich: Kammerspiele.

Neroberg.

An beiden Pfingsttagen: 865

Militär-Konzert
der Kapelle des Füs.-Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unt. Leitung ihres Obermusikmeisters **E. Gottschalk.**
Anfang 4 Uhr. — Eintritt **20** P.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Sonntag, 31. Mai:
Vormittags 11½ Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Choral: Ein' feste Burg ist unser Gott.
2. Ouverture „Der Trompeter des Prinzen" . . . Bazin
3. Die Sprudler, Walzer — Kéler Béla
4. Moment musical — Schubert
5. Fantasie aus „Der Wildschütz" — Lortzing
6. Kaiser-Jäger-Marsch — Eilenberg.

Vorm. 11½ Uhr im Abonnement im grossen Saale:
Orgel-Matinée.
Orgel: Herr **Friedr. Petersen.**
Sollstin: Fräulein **Anita Franz** (Opernhaus Frankfurt a. M.)
Vortragsfolge:
1. Festhymnus für Orgel — C. Piutti
2. Arie: „Vertraue, Teurer, meinem Worte" aus dem Oratorium „Samson" mit Orgelbegleitung — Händel
3. Orgel-Vorträge:
   a) „Adagio und Allegro maestoso e vivace" aus der Orgel-Sonate Nr. II — Mendelssohn
   b) „Melodie für Orgel" — A. Guilmant
4. Gesangs-Vorträge m. Orgelbegleitung:
   a) „Geistliches Wiegenlied" — Tommaso Giordani
   b) „Caro mio ben" — Tommaso Giordani
5. Marche nuptiale für Orgel — A. Guilmant.

Mittags 12 Uhr:
Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse.
Nur bei geeign. Witterung:
Mail-coach-Ausflug nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Ungarische Lustspiel-Ouverture — A. Kéler Béla
2. Malaguena — M. Moszkowski
3. Melodie — A. Rubinstein
4. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" — C. Kreutzer
5. Aus der Jugendzeit, Lied — R. Radecke

Trompete-Solo: Herr Dietzel
6. Jubel-Ouverture — C. M. v. Weber
7. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus" — Strauss.

Abends 8 Uhr i. Abonnement:
Doppel-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouverture zur Operette „Banditenstreiche" F. v. Suppé
2. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus der Oper „Lohengrin" — R. Wagner
3. Ballettmusik aus der Oper „Faust" — Ch. Gounod
4. Alt Wien, Perlen a. Lanners Walzern — E. Kremser
5. Ouverture zur Oper „Die Entführung aus dem Serail" — W. A. Mozart
6. Fantasie aus der Op. „Aïda" — G. Verdi
7. Kaiseradler, Marsch — J. Schiffer.

Kapelle d. 1. Nass. Feld-Art.-Reg. Nr. 27 (Oranien).
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Henrich.
1. Der weisse Reiterhut, Marsch-Intermezzo — H. Krützfeldt
2. Ouverture z. Oper „Zauberflöte" — W. A. Mozart
3. The lost Chort (Der verklungene Ton) — A. Sullivan
4. Chor der Pilger aus der Oper „Tannhäuser" — Wagner
5. Walzer „Die Glocken von Corneville" — F. Métra
6. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" — Rossini
7. Hochzeitsständchen, Charakterstück — O. Klose
8. Opernmelodien, Potpourri — A. Hofmann.

Montag, 1. Juni:
Vormittags 11½ Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Erschienen ist der herrlich' Tag, Choral.
2. Ouverture z. Op. „Undine" — A. Lortzing
3. An dich, Walzer — E. Waldteufel
4. Romanze — A. Rubinstein
5. Potpourri aus „Gasparone" — C. Millöcker
6. Kadetten-Marsch — Métra.

Nur bei geeign. Witterung:
Mail-coach-Ausflug nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4½ Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz" — A. Lortzing
2. Notturno — S. Jadassohn
3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer — Joh. Strauss
4. Variationen über ein slavisches Thema — L. Delibes
5. Ouverture zur Op. „König Manfred" — C. Reinecke
6. Fantasie aus d. Op. „Samson und Dalila" — C. Saint-Saëns
7. Sternenbanner-Marsch — P. Sousa.

Abends 8½ Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.
1. Ouverture zu „Athalia" — F. Mendelssohn
2. Aus d. Musik zum „Sommernachtstraum" F. Mendelssohn
   a) Ouverture, b) Scherzo, c) Notturno, d) Hochzeitsmarsch
3. Ouverture „Leonore III". — L. van Beethoven
4. Prélude de déluge — Saint-Saëns
5. Ouverture zu „Tannhäuser" — R. Wagner.

Red Star Line Rothe Stern Linie
Postdampfer von **Antwerpen** nach **New York** und **Kanada**

Auskunft erteilen **Red Star Line** in Antwerpen oder deren Agenten:
Wilhelm Bickel, Wiesbaden, Langgasse 20
Born & Schottenfels, Hotel Nassau, Wiesbaden.
Wilh. Kern, Frankfurt a. M., 4061 Kaiserstraße 18.
Otto Hirsch, Mainz, Stiftstr. 12

CHARLES

die Schau der Sensationen
Wiesbaden
Tel. 509 am Hauptbahnhof Tel. 509

An allen drei Pfingstfeiertagen
4 Uhr: Je zwei **8 Uhr!**
Brillante Vorstellungen!!

Täglich von **9–7** Uhr:
Zoologischer Park
(Annähernd **400** exotische Tiere)

Vorverkauf bei **Gustav Meyer,** Langgasse 26, Telefon 451, und ab 9 Uhr an den **Circuskassen** ununterbrochen. 1263

Wartburg

Gutbürgerliches Restaurant mit vorzüglicher Küche zu mässigen Preisen.
Wiesbadener Germania- und Münchener Bier.
Schwalbacher Str. 51. Naturreine Weine eigener Kellerei.
Ausschankweine im Spezialglas 35 Pfg.

Café Park-Hôtel.

Sonntag, den **31. Mai** (1. Pfingstfeiertag), vormittags 11 bis 1 Uhr:

Fest-Konzert

ausgeführt von dem Trompeterkorps des
Circus Charles
unter persönlicher Leitung des K. u. K. Oesterr.-Ungar. Kapellmeisters **Erban.**

P. S. Bei günstiger Witterung findet die Veranstaltung im hochmodern eingerichteten Gartenrestaurant statt. 1265

Flaschenwein-Versteigerung.

Mittwoch, den 3. Juni 1914, vormittags 11 Uhr im **Saale** der **Burg Crass** zu **Eltville** 1067
lässt die Firma:
CARL ACKER, G. m. b. H., **Wiesbaden**
ca. **26000** Flaschen
Original Rheingauer Crescenzweine
erster Güter aus den Jahrgängen **1893–1911** versteigern.

Ich habe mich in Wiesbaden niedergelassen als
Arzt für homöopathische und physikalisch-diätetische Heilweise.
Dr. Neu.
Wohnung: **Emser Straße 39.**
Telephon: 2219.
Sprechstunden: 10–11½ und 2–3½ Uhr, Samstags und Sonntags nur morgens.
4015